

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptstadtsamts zu Bischofswerda, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schullinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestmögliche Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagablatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Abonnementspreise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei im Voraus bezahlbar. Preis 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 40 Pf., Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsabende 15 Pf.)

Verantwortlicher: Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpoltrige Millimeterzeile 10 Pf., breite Anzeigen 8 Pf. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen keine Gewähr. — Erfüllungsort: Bischofswerda.

Nr. 50

Dienstag, den 28. Februar 1933

88. Jahrgang

Das Reichstagsgebäude von Kommunisten in Brand gesteckt.

Das schöne Gebäude bis auf den Westflügel vernichtet. — Zahlreiche Brandherde vom Erdgeschoß bis zur Kuppel. — Der Hauptbrandstifter ein holländischer Kommunist. — Verhaftung der gesamten kommunistischen Reichstagsfraktion. — Der Brand sollte das Zeichen zum allgemeinen Aufruhr sein.

Die politischen Auswirkungen der Reichstagsbrandstiftung.

Durchgreifende Maßnahmen Goerings. — Die gesamte kommunistische Reichstagsfraktion in Haft. — Verbot der gesamten marxistischen Presse.

Berlin, 28. Febr. (Drahtb.) Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Am Montag brannte der Deutsche Reichstag. Der Reichskommissar für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, verfügte sofort nach seinem Eintreffen an der Brandstelle sämtliche Maßnahmen und übernahm die Leitung aller Aktionen. Auf die ersten Meldungen von dem Brande trafen auch Reichsminister Adolf Hitler und Reichsminister v. Papen ein.

Es liegt zweifellos die schwerste bisher in Deutschland erlebte Brandstiftung vor. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß in dem gesamten Reichstagsgebäude vom Erdgeschoß bis zur Kuppel Brandherde angelegt waren. Sie bestanden aus Leertöpfen und Brandfackeln, die man in Lederfesseln, unter Reichstagsdrucksachen, an Türen, Vorhänge, Holzverkleidungen und andere leicht brennbare Stellen gelegt hatte. Ein Polizeibeamter hat in dem dunklen Gebäude Personen mit brennenden Fackeln beobachtet. Er hat sofort geschossen. Es ist gelungen, einen der Täter zu fassen. Es handelt sich den 24jährigen Maurer von der Lütke aus Leyden in Holland, der einen ordnungsmäßigen holländischen Paß bei sich hatte und sich als Mitglied der holländischen kommunistischen Partei bekannte.

Der Mittelbau des Reichstages ist völlig ausgebrannt, der Sitzungssaal mit sämtlichen Tribünen und Umkleen ist vernichtet, der Schaden geht in die Millionen. — Diese Brandstiftung ist der bisher ungeheuerlichste Terrorakt des Bolschewismus in Deutschland.

Unter den Hunderten von Zentnern Zerklebungsmaterial, das die Polizei bei der Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses entdeckt hat, fanden sich die Anweisungen zur Durchführung des kommunistischen Terrors nach bolschewistischem Muster. Hierin sollten Regierungsgebäude, Schlösser, Museen und lebenswichtige Betriebe in Brand gesteckt werden. Es wird ferner die Anweisung gegeben, bei Unruhen und Zusammenstößen vor den Terrorgruppen Frauen und Kinder herbeizulocken. Nach Möglichkeit sogar solche von Beamten der Polizei. Durch die Auffindung dieses Materials ist die planmäßige Durchführung der bolschewistischen Revolution gestört worden. Trotzdem sollte der Brand des Reichstages das Janus zum blutigen Aufruhr und zum Bürgerkrieg sein. Schon für Dienstag früh 4 Uhr waren in Berlin große Plauderungen angelegt. Es steht fest, daß mit diesem heutigen Tage in ganz Deutschland die Terrorakte

gegen einzelne Persönlichkeiten, gegen das Privatvermögen, gegen Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung beginnen und den allgemeinen Bürgerkrieg entfesseln sollten.

Der Kommissar des Reiches im preussischen Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, ist dieser ungeheueren Gefahr mit den schärfsten Maßnahmen entgegengetreten. Er wird die Staatsautorität unter allen Umständen und mit allen Mitteln aufrecht erhalten.

Es kann festgestellt werden, daß der erste Angriff der verbrecherischen Kräfte zunächst abgelehnt worden ist. Zum Schutze der öffentlichen Sicherheit wurden noch am Montagabend sämtliche öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe unter Polizeischutz gestellt. Sonderwagen der Polizei durchstreifen ständig die hauptsächlich gefährdeten Stadtteile. Die gesamte Schutzpolizei und Kriminalpolizei ist sofort auf höchste Alarmstufe gesetzt worden. Die Hilfspolizei ist einberufen. Gegen zwei führende kommunistische Reichstagsabgeordnete ist wegen dringenden Tatverdachts Haftbefehl erlassen. Die übrigen Abgeordneten und Funktionäre der kommunistischen Partei werden in Schutzhaft genommen.

Die kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate sind auf vier Wochen für ganz Preußen verboten. Auf 14 Tage verboten sind sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate der sozialdemokratischen Partei, da der Brandstifter aus dem Reichstag in seinem Geständnis die Verbindung mit der S.P.D. zugegeben hat. Durch dieses Geständnis ist

die kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront

offenbare Tatsache geworden. Sie verlangt von den verantwortlichen Führern der Sicherheit Preußens ein Durchgreifen, das von der Pflicht bestimmt wird, die Staatsautorität in diesem Augenblicke der Gefahr aufrecht zu erhalten. Die Notwendigkeit der schon früher eingeleiteten besonderen Maßnahmen (Schießerei, Hilfspolizei usw.) ist durch die letzten Vorgänge in vollem Umfange bewiesen.

Durch sie steht die Staatsmacht ausreichend gerüstet da, um jeden weiteren Anschlag auf den Frieden Deutschlands und damit Europas zu verhindern und das Feuer dieses Aufruhrs im Keime zu ersticken. Reichsminister Goering fordert in dieser ersten Stunde von der deutschen Nation äußerste Disziplin. Er erwartet die reflexlose Unterstützung der Bevölkerung, für deren Schutz und Sicherheit er sich mit eigener Person verbürgt hat.

noch Personen im Reichstagsgebäude befanden, denn nur noch in wenigen Fraktionszimmern wurde gearbeitet, während die Deputation des Reichstages, mit Ausnahme der Wähler, bereits nach Hause gegangen war. Der verhaftete Täter, der einen holländischen Paß besitzt und ebenso über Ausweise der holländischen kommunistischen Partei verfügt, befindet sich in der Wache am Brandenburger Tor und hat bei der ersten Vernehmung sofort ein Geständnis abgelegt.

Der Brand eingedämmt.

Den vereinten Anstrengungen der gesamten Berliner Feuerwehr gelang es nach anderthalbstündiger Arbeit, den

Der stolze Bau des Deutschen Reichstages mit der symbolischen Inschrift „Dem deutschen Volke“ ist heute nacht in wenigen Stunden das Opfer eines verbrecherischen politischen Fanatismus geworden. Die Flammen dieses Ereignisses werfen auf die von starken politischen Spannungen erfüllte Gegenwart einen großen Schein. Sie zwingen auch den Gleichgültigsten zur Erkenntnis der gefährlichen Lage, in die uns ein hemmungsloser Radikalismus der Linken hineinzutreiben sucht. Denn die Tatsache, daß der Brandstifter, der bereits verhaftet wurde, sich als Kommunist bekannte und die Anlegung des Feuers zugab, rechtfertigt es, hier von den Folgen politischer Verbrechen zu reden. Wie es gelingen konnte, diese wahnsinnige Tat vorzubereiten und in diesem Ausmaß ins Werk zu setzen, muß die Untersuchung ergeben. Das deutsche Volk erwartet, daß sie mit größtem Eifer betrieben wird, so daß auch die Helfershelfer dieser Tat entlarvt werden, und ihre gerechte Strafe erhalten. Das deutsche Volk möge aber aus diesem Ereignis die Lehre ziehen, daß es höchste Zeit ist, gegen den drohenden Bolschewismus eine starke Einheitsfront zur Stärkung der nationalen Konzentrationsoffensive zu bilden. Nur entschlossene Männer, wie wir sie jetzt in der Regierung vereinigt sehen, sind in der Lage, den schweißenden Brand im Innern noch rechtzeitig zu ersticken.

Berlin, 27. Februar. Gegen 21,15 Uhr wurde Montagabend die Feuerwehr nach dem Reichstag gerufen, wo im Kuppelbau Feuer ausgebrochen war. Die Wege räumte mit den Fahrzeugen von zehn Berliner Wagen an. Auch Polizei traf an der Brandstelle mit größtem Aufgebot von Schutzpolizeibeamten ein und sperrte sofort den Reichstag in großem Umkreis ab. Beim Eintreffen der Wehren fand der große goldene Kuppelbau des Reichstagsgebäudes in hellen Flammen. Über die Umgebung ergoß sich ein Sprühregen von Funken. Feuerwehr und Polizei drangen sofort in den Reichstag ein, und hier gelang es, einen Mann festzunehmen, der unumwunden die Brandstiftung zugab. Er erklärte, der niederländischen kommunistischen Partei anzugehören. Der Brandstifter wurde unter starker polizeilicher Bedeckung sofort in die Wache am Brandenburger Tor gebracht. Die Absperrungsmaßnahmen wurden rings um den Reichstag außerordentlich streng gehandhabt, da man in dem Gebäude noch mehrere Personen vermutete, die mit der Brandstiftung in Verbindung stehen. Das Gebäude selbst durfte außer Polizei und Feuerwehr niemand betreten. Das grandiose Schauspiel der weissen am Himmel leuchtenden brennenden Kuppel hatte zur Folge, daß sich im Tiergarten und rings um den Reichstag Tausende von Menschen angesammelt hatten. Der Fahrzeugverkehr wurde umgeleitet, da die Straßen um das Reichstagsgebäude mit Schlauchen überfüllt sind.

Der ganze Ostflügel in Brand.

Gegen 22 Uhr bildete die gesamte Kuppel des Reichstagsgebäudes zwischen den vier Türmen ein einziges wogendes Flammenmeer. Auch die gesamte Ostseite des Gebäudes steht in Flammen, und es ist kaum damit zu rechnen, daß wesentliche Teile der Ostseite des Reichstages erhalten werden können. Es brennen sämtliche Flure, die Wandelhalle, der Plenarsaal, die Garderoben und die Pressetribünen. Das Feuer hat sich allmählich weiter nach Osten durchgefressen, und die Feuerwehr hat große Schwierigkeiten, mit ihren Leitern an den Brandherd heranzukommen, da sie keine Möglichkeit hat, zu den hohen Gewölben des Hauses Leitern anzulegen. Man hat sechs Brandherde in verschiedenen Teilen des Gebäudes gefunden. Außer dem bereits verhafteten Kommunisten vermutet man noch weitere Brandstifter im Gebäude, das umstellt ist und nicht ohne Ausweis verlassen werden kann. Ein Betreten des Gebäudes ist nur den Feuerwehrenteamen gestattet, da man den Einsturz der großen Kuppel befürchtet. Es steht schon jetzt fest, daß der durch den Brand angerichtete Schaden mehrere Millionen Mark betragen wird.

Am 22,50 Uhr ist bereits der gesamte Plenarsaal mit der Bestuhlung und der Tribüne, der Präsidententribüne und den Zuschauertribünen restlos ausgebrannt. Ebenso

Brand im Reichstag um 22.30 Uhr auf seinen Herd zu beschränken. Eine weitere Verbreitung des Feuers auch auf die bisher unversehrten Teile des Gebäudes erscheint ausgeschlossen. Der Plenarsitzungsraum bietet ein Bild schlimmster Zerstörung. Die Eisenkonstruktion der großen Mittelkuppel hat sich verbogen und ist teilweise eingestürzt. In einzelnen Gängen steht das Wasser bis an die Knöchel. Infolge der Kälte gefror das gegen die Außenfront gespritzte Wasser sofort und hängt nun in langen Eiszapfen herunter.

Die Persönlichkeit des Brandstifters.

Der holländische Kommunist, der den Reichstag in Brand gesetzt hat, heißt van der Lubbe und stammt aus Amsterdam. Er ist etwa 20 Jahre alt und macht einen außerordentlich sanftmütigen Eindruck. Er ist von mittelgroßer Statur, mit zerzausten schwarzen Haaren und schmalen Gesicht. Bekleidet war er mit einem dunklen Arbeitsanzug und einer Pelserie. Er wurde gegen 9 Uhr festgenommen und einem inoffiziellen Verhör in der Polizeiwache am Brandenburger Tor von Beamten der Politischen Polizei unterzogen. Um 11 Uhr wurde er ins Polizeipräsidium abtransportiert. Er hat ein volles Geständnis abgelegt und gibt als Motiv seiner Tat „Rache am internationalen Kapitalismus“ an. Er hat ferner gestanden, auch den gefürchten Brand im Schloss angelegt zu haben. Er weigert sich, über seine Auftraggeber und seine Mitläufer sich zu äußern.

Die Umgebung des Reichstages blieb um 11 Uhr abends einem riesigen Heerlager. Unzählige Feuerwehrwagen, eine Reihe von Krankenwagen, die für alle Fälle nach dem Reichstag bestellt worden waren, da man mit Rauchvergiftungen von Feuerwehrleuten rechnete, stehen auf den Straßen und die Menschenmenge, die etwas über den Brand erfahren will, wächst zur Zeit immer noch an. Von außen ist, nachdem der Mitteltrakt mit der Kuppel vollständig weg-

gebrannt ist, nicht mehr viel zu sehen. Dagegen wütet das Feuer in den einzelnen Stockwerken noch weiter fort.

Die Reichsregierung an der Brandstätte.

Nach 22 Uhr erschienen Reichsfinanzminister Hiltner, Reichsminister von Papen, Reichsinnenminister Dr. Feld und der Reichstagspräsident Goerring, der im übrigen die Überwachung der Löscharbeiten in die Hand nahm. Ferner sah man den englischen Botschafter Sir Horace Rumbold. Die Polizei befürchtete offenbar irgendwelche kommunistische Zusammenrottungen und patrouillierte daher in der Umgebung des Reichstages auch mit Panzerwagen. Hiltner erschien in Begleitung von Dr. Goebbels und dem Prinzen August Wilhelm.

Die Wiederherstellungsarbeiten des Reichstages werden nach den bisherigen Feststellungen sieben bis acht Monate in Anspruch nehmen, so daß der Reichstag vermutlich seine Sitzungen im Gebäude des preussischen Landtags abhalten muß. Das Reichstagsgebäude darf zur Stunde von Zivilpersonen nicht betreten werden. Auch die Reichstagsbeamten und die in den einzelnen Fraktionszimmern beschäftigten Angestellten der Parteien dürfen ihre Räume nicht betreten.

Die politische Polizei unter Leitung von Oberregierungsrat Diels ist mit einem großen Aufgebot von Beamten an der Brandstätte und nimmt in den vom Brand nicht betroffenen Räumen des Reichstages eine eingehende Untersuchung vor, die nach Niederkämpfung des Feuers auch auf die anderen Teile des Gebäudes ausgedehnt werden soll. Es werden immer noch neue Brandherde gefunden, so daß der Täter zur Durchführung dieser umfangreichen Brandlegung sich geduldet haben muß. Wie er in das Reichstagsgebäude hereingekommen ist, darüber besteht zur Stunde noch Unklarheit. Die Vernehmung hat Genaueres noch nicht ergeben.

rat Galle hat den Verhafteten gefragt, wie er ins Haus gekommen sei. Er hat aber keine Antwort gegeben. Die Tatsache, daß der Brandstifter Ausländer ist und nur gebrochen deutsch spricht, läßt darauf schließen, daß er Komplizen gehabt hat, die ihm beim Eindringen in das Haus behilflich waren. Die genaue Untersuchung darüber ist noch im Gange. Als der Brand entdeckt wurde, war das zum Tiergarten hin gelegene Portal II, das von den Abgeordneten benutzt wird, bereits geschlossen und nur das entgegengesetzte Portal V am Reichstagsufer geöffnet, durch das Besucher und Lieferanten zu kommen pflegen. Das Reichstagsgebäude wird noch darauf untersucht, ob ein offenes Fenster festzustellen ist, durch das etwaige Helfer des Verhafteten hinausgelangt sein können. Ebenso wird natürlich jeder Winkel des gewaltigen Gebäudes darauf geprüft, ob sich etwa irgendwo noch jemand verborgen hält.

Der Brandstifter in Amsterdam bekannt.

Amsterdam, 28. Februar. (Draht.) Nach einer Unterredung, die das „12 Uhr-Blatt“ heute früh mit der Generalpolizeidirektion in Amsterdam geführt hat, handelt es sich bei dem verhafteten Kommunisten um einen bekannten holländischen Agitator, der in Leyden beheimatet ist. Die Polizeidirektion in Amsterdam war, als ihr heute früh vom „12 Uhr-Blatt“ der Name genannt wurde, sofort ausgerechnet unterrichtet und wies darauf hin, daß die Polizeidirektion in Leyden, dem Heimort des Verhafteten, die Persönlichkeit des Brandstifters aus zahlreichen vorhandenen Vorakten besonders gut kenne.

Lubbe ist am 13. Januar 1900 in Leyden geboren, im Januar ds. Js. also 24 Jahre alt geworden. Er hat das Maurerhandwerk erlernt, in Leyden gearbeitet, war als radikaler Kommunist bekannt und hat sich entsprechend betätigt. Im April 1931 hat er bei der zuständigen Behörde einen Auslandspaß angefordert, angeblich, um nach Rußland zu reisen. Der Paß ist ihm ausgestellt worden und seit dieser Zeit ist Lubbe aus Leyden verschwunden. Man hat seitdem bis heute nichts mehr von ihm gehört.

Der holländische Gesandte in Berlin hat sich heute früh dem Blatt zufolge mit seiner Regierung in Verbindung gesetzt und wird wahrscheinlich im Laufe des Vormittags auch mit den deutschen Regierungsstellen informativ verhandeln.

Der Reichstagsbrand von langer Hand vorbereitet? — Torgler stark belastet.

Berlin, 28. Februar. (Draht.) Die weitere Untersuchung des Reichstagsbrandes hat ergeben, daß die zur Brandstiftung verwendeten größeren Mengen Benzin oder Petroleum nicht auf einmal vom Täter unbeobachtet ins Gebäude geschafft sein können. Die Flüssigkeiten müssen früher irgendwo aufbewahrt worden sein, und man vermutet einen engen Zusammenhang zwischen dem Täter und Personen, die dauernd den Zutritt zu den Zimmern der kommunistischen Fraktion im Reichstag haben. In diesem Zusammenhang verdient die Meldung Erwähnung, daß der kommunistische Abgeordnete Torgler in Begleitung eines zweiten Abgeordneten kurz vor Ausbruch des Brandes in großer Eile das Reichstagsgebäude verlassen habe.

Höchste Alarmstufe der Berliner Polizei.

Berlin, 28. Februar. (Eig. Meldg.) Die Berliner Polizei, sowohl die Politische Polizei als auch die Schutzpolizei, sind aus Anlaß des Reichstagsbrandes in die höchste Alarmstufe versetzt worden. Im Polizeipräsidium ist eine Sonderkommission für den Reichstagsbrand gebildet worden, die eine weitere Vernehmung des Täters durchgeföhrt hat. Man rechnet noch für die kommende Nacht mit energischen Maßnahmen der Polizei, insbesondere mit weiteren Verhaftungen. Das gründet sich besonders darauf, daß man nicht daran glaubt, Lubbe habe seine Tat allein begangen. Der Befund im Reichstagsgebäude zeigt, daß der Täter eine gute Ortskenntnis gehabt haben muß, so daß die Meinung vorherrscht, er habe in führenden Kommunisten, die im Reichstage ein- und ausgehen, Helfershelfer.

Die große Polizeiaktion.

Berlin, 28. Februar. (Draht.) Die große Polizeiaktion, die im Zusammenhang mit dem Brand des Reichstages durchgeführt wurde und bei der die ganze Exekutive der Kriminalpolizei mitspielte, führte zur Festnahme von etwa 100 Personen. Im zweiten Stockwerk des Polizeipräsidiums, in dem sich die politische Polizei befindet, herrschte in der Nacht und am Vormittag ein ungewöhnliches Treiben. Dazwischen wurden festgenommene eingeleitet. Auf allen Etagen lagen beschlagnahmtes Material, Waffen, Munition, Flugblätter, Aufklärungsbrochüren und Zerkleugerungsmaterial. Bei der Sonderaktion selbst wurden etwa 50 Personen festgenommen. 15 bis 20 der Sittlichen wurden in der Nähe des Reichstages festgenommen. Es handelt sich zunächst um solche, die sich durch auffällige Reden, wie: „Morgen brennt noch mehr!“ verdächtig gemacht hatten.

Gestern mittag wurde vor dem Portal V ein holländischer Kraftwagen längere Zeit beobachtet. Er trug das Hoheitszeichen N.C. (Niederlande).

Berühmte Sicherheit für das preussische Landtagsgebäude. — Auch die kommunistischen preussischen Landtagsabgeordneten in Schutzhaft genommen.

Berlin, 28. Februar. Im Zusammenhang mit dem Attentat auf das Reichstagsgebäude und dem Anschlag, der auf das Berliner Schloss verübt worden war, war auch die Befürchtung ausgekommen, daß das preussische Landtagsgebäude Zielpunkt des nächsten verbrecherischen Vorgehens der Kette sein werde. Das Landtagsgebäude ist daher polizeilich gesichert worden, insbesondere an den beiden Eingängen. Im Landtagsgebäude wurden heute vormittag sämtliche Keller- und Bodenanlagen kontrolliert und dann abgeschlossen. Der Patronenbestand wurde verifiziert.

Von den Fraktionen war am Dienstagvormittag weder im Reichstag noch im preussischen Landtag irgendein Brandstifter zu finden. Von den Fraktionsbeamten der SPD wurde erklärt, daß bis mittags die Polizei eine Durchsuchung



Das Reichstagsgebäude.

Ein Gang durch den brennenden Reichstag.

Berlin, 28. Februar. (Draht.) Einige Zeit vor Mitternacht wurde einer Reihe von Pressevertretern gestattet, unter Führung des Reichstagsgebäude zu betreten. Gleich das Vestibül, das man nach Passieren von Portal II betritt, gibt einen Eindruck von der Arbeit der Feuerwehr. Die Reihe der metallenen Ritterstatuen an den Wänden, wie überhaupt die breite Freitreppe im Innern und der ganze Raum — alles das ist unversehrt, aber es türmt sich ein Gewirr von Schlauchleitungen und Rabeln der Feuerwehr. Aus der Wandelhalle dringt heizender Durcheinander. Vom Brand direkt ist hier noch nichts zu sehen. Der rote Teppich ist unversehrt, die Wandelhalle ist hell erleuchtet, die Beleuchtung funktioniert hier also noch. In der Mitte des Rundbaus der Wandelhalle steht wie immer das Denkmal Kaiser Wilhelms I. Auch die Fahne ist verschont, abgesehen das Feuer bis wenige Meter von ihr geweht hat. Gleich beim Betreten der Wandelhalle aber zeigt schon ein Blick durch das erste Fenster rechts, das aus einem der Binnenhöfe führt, daß das Feuer noch immer wütet. Ein Fenster im Zwischenstock ist rotglühend erleuchtet, es brennt noch in der Abteilung, in der die Presse ihre Arbeitszimmer hat. Im Restaurant bekommt man einen Begriff von der

Unheimlichen Arbeit des Brandstifters.

Er hat die hölzerne Wandtäfelung gleich rechts an der Eingangstür neben dem Büfett in Brand gesetzt. Das ist ihm offenbar mit Hilfe der Portiere gelungen. Mehrere Quadratmeter der schönen Wandtäfelung sind verbrannt. Die Feuerwehr hat jetzt halbvertrocknete Stücke herausgerissen, um ein weiteres Umschlagreifen des Feuers an dieser Stelle zu verhindern. Das Restaurant ist dann im übrigen auch vollkommen erhalten geblieben. Dagegen bekommt man einen grauenhaften Eindruck,

wenn man über das Durcheinander der Schlauchleitungen an den Sitzungsraum herangeht. Rings um den großen Sitzungsraum befindet sich ein Umgang, in dem die Abgeordneten zusammenzusteher pflegen. Hier sind Sessel, Sofas und Tische. An den Sitzungstagen sieht man die Abgeordneten hier Besuche empfangen, sich einen Augenblick ausruhen und Briefe diktieren. Jetzt ist hier ein ödes Trümmersfeld. Der Fußbodenbelag, quersicht von Wasser. Man muß an manchen Stellen durch tiefe Pfützen waten. Am stärksten ist der Teil des Umgangs mitgenommen, der sich hinter dem Präsidentenstuhl befindet. Im Sitzungsraum selbst ist nichts zu erkennen als Zerstörung.

Der riesige Raum ist ein einziges brodelndes Meer von Rauch und Dampf.

An der Pressetribüne jünger noch einzelne Flammen empor. Auf der entgegengesetzten Seite, wo sich in gleicher Höhe die Logen befinden, die der Reichsregierung, den Abgeordneten und den Diplomaten vorbehalten sind, ist ein Teil eingestürzt. Die Holzteile sind verbrannt, Träger und Gestänge heruntergestürzt. Nichts ist zu erkennen von dem Gestühl der Abgeordneten, die die tieferliegende Bodenfläche ausgefüllt haben. Durch Qualm und Rauch sieht man nur in ein riesiges schwarzes Loch hinein. Zu ihm gehört auch der Teil des Sitzungsraumes, der einst erhöht war und wo die Plätze des Präsidenten und der Schriftführer, die Bänke der Reichsregierung und des Reichsrates waren. Dieser ganze

Aufbau ist radikal abgebrannt und verschwunden. Gespenstisch fliehen zuweilen noch immer von der Decke her wilde Funken durch diesen Raum des Grauens.

In der schönen Vorhalle, an die sich die Zimmer des Reichsfinanzministers, des Reichstagspräsidenten und des Innenministers anschließen, bekommt man ein Bild von der raffinierten Technik der Brandstiftung.

Der Verbrenner hat das Feuer an eine Tür gelegt und mit dem Brennstoff auf dem Teppich eine Bahn nach der nächsten Tür gezogen, damit auch sie erfaßt wurde. Er wollte auf diese Weise offenbar Durchzug schaffen, um das Feuer weiterzutragen.

Man kann auch von dieser Seite des Gebäudes her in einen Binnenhof sehen und erkennen, wie es im Zwischenstock immer noch brennt. Hier ist allerdings kein grell erleuchtetes Fenster mehr. Aber es brodelt immer noch ein Gemisch von Rauch und Funken heraus, und in den Räumen sind Feuerwehrlente bei ihrer schweren Arbeit. Auf einem der äußeren Fensterbänke kniet ein Feuerwehrmann, der sich am Fensterkreuz festhält. Es wirkt grotesk für den Beschauer, wie er an dieser gewaltigen Brandstätte durch den Rauch hindurch von außen her seinen Kameraden mit einer Fackel leuchtet.

Im Flur ist eine Reihe von Telefonzellen aufgestellt. Die Zellen sind in Ordnung. Selbst das kleine rote Glühlicht in der Zelle, das dem Suchenden im Dunkeln zeigen soll, wo der Lichtschalter angebracht ist, glüht wie immer. Der Telefonapparat gibt dem Ohr beim Hörerabheben ordnungsmäßig die gewohnten Töne. Man wählt das Amt — aber kein Amt meldet sich. Die Leitungen müssen irgendwie doch zerstört sein.

Sucht man nun sozusagen die Bilanz der Zerstörung zu ziehen, so ergibt sich:

Erhalten sind die Räume, die nach außen liegen. Zerstört ist der Mittelteil, also vom Sitzungsraum unten bis zur gläsernen Kuppel, die während des Brandes glühend rot wolk in den Tiergarten hinein leuchtete.

Die Bewachung des Reichstages.

Berlin, 28. Februar. (Draht.) Ueber die Bewachung des Reichstages gibt der Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle, uns folgende Auskunft: Von 10 Uhr abends wird der Reichstag von zwei Nachtwächtern bewacht. Der erste von ihnen tritt seinen Dienst um 8 Uhr an. Zwischen 8 und 10 Uhr ist also nur ein Wächter im Hause, und zwar deshalb, weil in dieser Zeit gewöhnlich noch derselbe rege Betrieb herrscht wie am Tage; die Sitzungen pflegen ja meist erst später zu schließen. Von 10 Uhr ab ist dauernd ein Wächter auf dem Rundgang durch das ganze Gebäude. Alle Geschosse werden genau kontrolliert. Kehrt der Wächter zurück, so übernimmt er die Wache unten und sein Kollege löst ihn auf dem Rundgang ab. Der Brand ist vor 10 Uhr abends angelegt worden. Für Verbrecher ist es ein leichtes, unter dem Vorwand, einen Abgeordneten zu sprechen oder als Lieferant oder etwas ähnliches zum Botenmeister geführt zu werden, in das Haus einzudringen und sich verborgen zu halten. Er kann gar nicht wieder zurückbegleitet werden, so daß das Verlassen des Hauses kontrolliert wäre, dafür reicht bei den vielen Besuchern im Reichstag das Personal gar nicht aus. Geheim-

1. Be
Veron
Streit
Mitt
tag nach
Berobau
edreid
llige Be
Landes
des Stra
beziehen
wirden.
Jern
nung über
den Baum
Betrie
leistung u
und Berg
der Mann
den.
Welle
des Bes
ausgeh
schen Be
Schle
gele
beispann
und Dory
Das G
Wie
tung am
zunehmen
17 a 37
handlung
n u n g
auf den
den Wahl
Zu de
sante Erg
gele
Wie
Reichst
tag über
zu einem
ritanischen
Die bis
los. Die
Staaten
sch
wirtschaft
Schiffbe
ander.
Volkswirt
schaftsfor
handlung
jährliche
abzuführen
Staates ni
Seit dem
Kriegsmat
gründet. Die
abgewidm
träge hal
Jahres
Belebung
1923 an De
mittellefer
Grund zum
und damit
zu einem T
Das I
hieser Verp
shvermun

der kommunistischen Klubs im Landtag nicht durchgeführt habe.

Die politischen Sicherheitsvorkehrungen erfordern sich nicht nur auf die Verhaftung der Mitglieder der kommunistischen Reichstagsfraktion, sondern auch die kommunistischen Abgeordneten des preussischen Landtages wurden in Schubhaft genommen.

Moskaus unsichtbarer Feldzug.

Die Funde im Karl Liebknecht-Haus.

Im allgemeinen erfährt man nur die Keuherlichkeiten von dem Feldzug, den Moskau seit 1918 in Deutschland nicht aufgehört hat vorwärts zu treiben. Gelegentlich wird die Bildung eines Sprengstofflagers gemeldet, manchmal liest man von der Beschlagnahme von hochverräterischen Schriften, aber etwas Näheres über den unterirdischen Kampf der Kommunisten mit der Polizei kommt naturgemäß selten ans volle Licht. Es ist das große Verdienst der Nationalsozialisten, den Gegner in seinen eigenen Schleichgängen und Schleichwegen aufgesucht zu haben.

Man würde, wenn man solche Dinge mittels bisher kaum Glätten gefunden haben, wenn eine Polizeireaktion gegen die kommunistische Parteizentrale in Berlin, das Karl Liebknecht-Haus am Wilhelmplatz, nicht in diesen Tagen ein sensationelles Ergebnis gehabt hätte. Die Polizei, die diesen imponenten Neubau in den letzten Jahren recht zahlreiche Besuche abstatte, entdeckte dort einen wahren Fundschatz, von dem selbst Reiches Marschall verblüfft ist. Immer, wenn die Worte der kommunistischen Propaganda über die unheimlichen Pläne der Bolschewiken, die Erde in ein einziges großes Haus zu verwandeln, da gibt es Falltüren, geheime Gänge und Kammern, die durch ein kompliziertes Spiegelabzweigungssystem in der Portierloge, da gibt es mitten im Hause schwere eiserne Türen, die sich durch einen Druck auf den uns aus allen Kriminalromanen wohlvertrauten hervorstechenden Knopf öffnen, gibt es im fünften Stockwerk, an der Front des Hauses, einen etwa einen halben Meter hohen Kanal, der von den einzelnen Zimmern aus durch Abzweigungen von Holzröhren zugänglich gemacht werden kann.

Es muß auffallen, daß es der Polizei zu Severings Zeiten bei ihren nicht weniger zahlreichen Besuchen nicht eingefallen ist, einmal an die Holzverschlüsse zu klopfen, die Papierballen beiseite zu rücken, welche die Türen zu den Kellern verdecken, die Britischen hochzuheben, unter denen sich die Falltür befindet, Dinge, die der Polizei unter der neuen Leitung sofort in die Augen fielen. Mit Entrüstung hat seinerzeit Severing die Vorwürfe zurückgewiesen, auf die sich die erste Exekutive gegen Breußen im Juli des vorigen Jahres stützte, er habe den Kampf gegen die Kommunisten nicht energisch genug geführt.

Kabinettsitzung wegen des Reichstagsbrandes.

Berlin, 28. Febr. Das Kabinett ist heute vormittag 11 Uhr zu einer Ministerbesprechung zusammengetreten. Dieser kommt eine große Bedeutung zu, da von ihren Beschlüssen die weiteren Maßnahmen abhängen.

Disziplin des Schweigens, mit dem sie ihr Geheimnis wahrten, wahrlich eine Probe ihrer Hormlosigkeit abgelegt haben!

Der „Jungdeutsche“ auf 3 Wochen verboten.

Berlin, 27. Februar. „Der Jungdeutsche“, das Organ des Jungdeutschen Ordens, ist von heute ab auf die Dauer von 3 Wochen verboten worden.

Deslab, 27. Februar. Das sozialdemokratische „Volksblatt für Anhalt“ in Dessau und der sozialdemokratische „Volksfreund“ in Zerbst sind vom anhaltischen Staatsministerium bis zum 6. März verboten worden.

Reichsbannerzeitung auf zwei Monate verboten.

Berlin, 27. Februar. Die Bundeszeitung des Reichsbanners „Das Reichsbanner“ ist heute wegen Veröffentlichungen in der Nummer 8 auf die Dauer von zwei Monaten verboten worden.

Ministerreden im Rundfunk.

Berlin, 28. Febr. Heute Dienstag von 20 bis 21,15 Uhr spricht Reichminister von Papen in Wilhelm an der Ruhr, am 1. März Minister Seelbe in Magdeburg. Am 1. März spricht Reichkanzler Hitler in Breslau. Die Rede wird über den Ostlichen Sender verbreitet.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 28. Februar.

Wochenandacht. Mit Rücksicht auf den Vortragsabend des Evangelischen Bundes im kleinen Schützenhauslaal fällt die Wochenandacht am Mittwoch aus.

Evangelischer Bund. Wir weisen nochmals auf die heutige Angelei hin. Der kommende 5. März ist auch vom Standpunkt des evangelischen Christen aus ein allerwichtigster Entscheidungstag; so gewinnt der Vortragsabend des Ev. Bundes eine ganz besondere Bedeutung.

Nationalsozialistische Kundgebung. Am Donnerstag, 2. März, veranstaltet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Bischofswerda, im Schützenhaus eine große Kundgebung. Durch Großlautsprecher wird die Rede des Herrn Reichkanzler Hitler übertragen. Anschließend spricht Herr Landtagsabgeordneter Studentkowski über das Thema: „Mit Adolf Hitler zu Arbeit, Brot und Freiheit!“ Siehe auch Anseher.

Stacha, 28. Februar. Ihr 50jähriges Ehejubiläum durften am 26. d. M. in körperlicher und geistiger Rüstigkeit die Eheleute August Krahl und Wilhelmine geb. Richter im Kreise ihrer Kinder, Kindeskinde und Verwandten feiern. Am Auftrage des Co. luth. Landeskonsistoriums überbrachte der Ortspfarrer eine Glückwunschsurkunde der obersten Kirchenbehörde und segnete das Jubelpaar aufs neue ein. Der Antrag war das Schriftwort zugrunde gelegt: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet.“ Vers. 46/4. Durch Veranlassung des Pfarrers war dem Jubelpaar auch eine Urkunde mit den herzlichsten Glückw. u. Segenswünschen des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zugeandt worden. Ist der 50jährig. Jubilar hochfeldzugsteilnehmer von 1870/71. Entstellter Brähler hochfeldzugsteilnehmer von 1870/71. Entstellter Brähler in Lied und Wort den betagten Großeltern ihre Glückwünsche dar. Die Anteilnahme der Gemeinde Stacha an dieser seltenen Familienfeier war überaus groß. Die Mitfreude und Bewunderung, die die Dorfbewohner dem Jubelpaar entgegenbringen, zeigte sich in erhebender Weise in einer reichen Fülle von Geschenken, eine reine Christbefeuerung. Die Firma C. G. Kunath in Demitz, der der Jubilar bis zu seinem 80. Lebensjahre gedient hat, ehrte ihren treuen Arbeiter durch ein wertvolles Körbchen mit Blumen, Nahrungsmitteln und Erfrischungen. Möge dem Jubelpaar noch ein langer, friedvoller Lebensabend beschieden sein.

Neukirch (Caußig), 28. Februar. Nationalsozialistische Kundgebung. Am Mittwoch, den 1. März 1933, abends 7/9 Uhr, veranstaltet die NSDAP, Ortsgruppe Neukirch, eine Kundgebung, in welcher Pg. Hofrat Paul Behmann, Thienendorf, über das Thema: „Die frohe Botschaft des Nationalsozialismus“ sprechen wird. Pg. Behmann war früher leitender Kurier und ist als ein guter Redner bekannt. Pg. Behmann hat sich als Lieberfehrer vieler Schriften ins Griechische und Türkische einstudieren gemacht.

Neukirch (Caußig), 28. Febr. Schwerer nächtlicher Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde hier in einem Grundstücke in der Nähe des Bahnhofs West eingebrochen. Die Täter haben aus einer Wohnung zahlreiche wertvolle Gegenstände gestohlen, so z. B. fotografische Geräte, Platten, diese Bergaufnahmen, Mappen mit Bergaufnahmen, Rollenfilm, 1 Fotoapparat „Kontia“ (3x4), desgleichen 1 Apparat „Ememann Bod“, dazu Tasche, Gebläser, Kassetten, Stavis, 1 Entfernungsmesser, 1 älteres Jagdfernrohr mit Tasche, 1 „Bezaud“-Kompaß, 1 Reiseschachspiel, 1 Schreibmappe mit Papier, 1 Füllfederhalter „Montblanc“, 1 Couleur-Ring, Blau-gold-grün, 1 Slegerring WS. graviert, 1 vergoldeten Bierzettel, 1 Briefstapel (Eideschwur), verschiedene Bücher (Aus Moritz von Schwind's „Hüllhorn“-Häbeler, „Das Bayerische Hochland“ usw.), 1 Schreibschär mit rundem Gehäuse, Ruchbaum, 1 Ruchbaum aus Porzellan mit Blumenmuster, 1 flauen Herrenanzug, einzeln, mit gestrickter Hose, 2 Paar Herrenschuhe, 1 Koffer 80x40 enthaltend Unterleibung für Damen und Herren, 2 Berufsmäntel, 20 Taschentücher (gezeichnet WS. und IT. 1 Schreibstischvorlage (Heldschneiders), 1 Kamelhaardecke und Bargeld. Der Radioapparat wurde zertrümmert in der Nähe des Grundstücks wieder gefunden.

Die Täter sind anscheinend vom Latorte gegen 3 Uhr nachts weggegangen. Vor Anlauf wird gewarnt. Maßnahmen werden unter Zustimmung der Verfolgungsberechtigten an die nächste Gendarmeriestelle erbeten.

(Weitere Meldungen aus der Oberlausitz im Beiblatt.)

Letzte Drahtmeldungen. Reichstags- und Landtagsgebäude sind nicht versichert.

Berlin, 28. Februar. Zu der Reichstagsbrandaffäre wird noch erklärt, daß weder Reichstag noch Landtag irgendwie gegen Feuergefahren versichert seien. Man weiß daraufhin, daß beispielsweise die Prämienhöhe heute schon fast das Doppelte der Gesamtaufkosten des Reichstages betragen hätte. Solche Brandkatastrophen bei Parlamentsgebäuden gehören zu den größten Seltenheiten.

Beschluß des Parteivorstandes der SPD.

Berlin, 28. Februar. Der Parteivorstand der SPD verkündet folgenden Beschluß: In der Nacht vom 27. zum 28. Februar wurde die gesamte sozialdemokratische Presse in Preußen auf 14 Tage verboten. Das Verbot wird mit der Behauptung begründet, ein verhafteter Mann habe gestanden, den Brand im Reichstag gelegt und zuvor in einer gewissen Verbindung mit der SPD gestanden zu haben. Die Annahme, die SPD hätte irgendwas mit den Leuten zu tun, die den Reichstag in Brand steckten, wird entschieden zurückgewiesen.

Täglicher Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 28. Februar.

Wetterlage: Die südöstliche Luftströmung hält über Deutschland nach an. Die Bewölkungsverhältnisse sind ziemlich unregelmäßig. In Sachsen besteht größtenteils wolkenloses, aber vielfach nebliges Wetter. Die Temperaturen sind daselbst gegen Montag morgen meist etwas gesunken, in höheren Lagen aber gestiegen. Das ganze Reich ist niederschlagsfrei. Das nordöstliche Hoch hat über Mitteleuropa erheblich an Raum gewonnen. Es wird unser Wetter beherrschen, während sich das westliche Tief abgeschwächt hat.

Witterungsaussichten:

Weist schwache Winde aus Süd bis West. Heiter. Neigung zu Nebelbildung. Nach kalter Nacht tagsüber mild. Keine Niederschläge.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Strom-, Gas- und Wasserpreismäßigung für Arisen- und Wohlfahrtsunterstützte und Wenigerdienler.

Die von den Städtischen Betriebswerken eingeflegte Regelung zur Vermittlung des Strom-, Gas- und Wasserbezuges gemäß ämtlicher Bekanntmachung im Sächsischen Erzähler vom 16. 2. 32 hat eine weitere Milderung erfahren.

Demnach erhalten alle Haushaltungen, deren Einkommen den Reichslohn der allgemeinen Fürsorge nicht überschreitet, 50 Prozent Nachlaß bis zum Höchstlaß von RM. 2,00 (jetzt RM. 1,50) pro Monat. Anträge sind beim Wohlfahrtsamt zu stellen. Daselbst gibt Geschäftsleute an, welche von dem Geldbesitzer bzw. dem Kassierer der Städtischen Betriebswerke in entsprechende Zahlung genommen werden.

Die Inhaber von Münzmessern bzw. Münzzählern haben an der Kasse der Städtischen Betriebswerke eine Bescheinigung des Wohlfahrtsamtes betreffend ihres Einkommens vorzulegen, worauf sie die Rückvergütung in vorstehender Höhe erhalten, falls die Voraussetzungen zutreffen.

Zu beachten ist, daß für jeden Monat der Antrag neu gestellt werden muß. Die neue Regelung tritt im Berrechnungsmonat Februar 1933 in Kraft.

Bischofswerda, den 24. Februar 1933.

Städtische Betriebswerke.

Am Mittwoch, den 1. März 1933, vorm. 11 Uhr, sollen in Rammnau (Sammlort: Erbgericht)

1 Personkraftwagen (Alte), 1 Herrenjahrrad, 1 Belg., in Burkau (Sammlort: Schusters Gashof) nachm. 2 Uhr:

2 Bde. „Der Weltkrieg im Bild“ und 1 Bd. „Die stählerne Jahre“.

ferner am Donnerstag, den 2. März 1933, in Cannewitz (Sammlort: Schusters Gashof Rothhaufsh.), vorm. 11 Uhr:

1 Bekleidung u. Mäntel, in Neukirch (Caußig) 1 (Sammlort: Café Berthold), nachm. 1/3 Uhr:

1 Doppelmaschine, 1 Schärmaschine, 1 Säulennähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Buttermaschine, 2 Waschmaschinen, 1 emall. Küchengerät, 1 Spannungsregler, 1 Büfeli, 1 Wandspiegel, 2 Küchensühle, 3 Paar Schneeschuhe, 1 Paar Stiefel, 1 Posten Herren- und Knabenstühle und 1 Posten Bretter meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Neukirch (Caußig).

Schweinezählung am 3. März 1933. Die Viehbefitzer werden davon in Kenntnis gesetzt, daß nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 11. Februar 1933 eine Zählung der Schweine und nicht beschafflichen Hauschafstungen von Gereln stattfindet. Die Zählungsergebnisse werden nur für statistische Zwecke verwendet. Wer vorläufig eine Angabe, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder willkürlich unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1937 angeordneten Strafen bedroht.

Obstbaumzählung. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft findet in der Zeit vom 1. bis zum 7. März 1933 eine Zählung der Obstbäume statt. Die Zählung erstreckt sich auf Apfel, Birn-, Pfäumen- und Zwetschen-, Säpfirschen, Sauertisch-, Mirabellen- und Reinecktauben-, Apfelfosen-, Pfirsich- und Malnahbäume. Neukirch (Caußig), am 27. Februar 1933.

Der Gemeindevor.

Amtsgericht Schirgiswalde.

Mittwoch, den 1. März 1933, soll vorm. 11 Uhr in Wäßen, Sammlort der Biele „Goltz, s. gold. Engel“, 1 Radioapparat (4 Röhren) mit Lautsprecher, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., vorantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Plano-Reparatur Modernisierung

Jedes Piano hat nach jeder Reparatur einen modernen Klang. Die Piano-Modelle werden geschmackvoll modernisiert.

August Förster
Fischer- u. Piano-Fabriken
Weißhausstr. 5
Neustadt, Dresden.



Hygiene gehört zur Frau

Holen Sie sich noch heute einen guten Rat und kommen Sie ins **Sanitätskammer-Richter** Dresdner Straße 6.

Immer daran denken, die feine Schuhreparatur **Damenstich 1.50 - 2.50 Herrenstich 1.00 - 2.00** in jeder Preislage erhältlich.

Schneebriellen v. 0,50 Mk. an
Zimmerthermom. v. 0,50 Mk. an
Fensterthermom. v. 1,00 Mk. an
Badethermom. Wetterfühler
Lupen, Ferngläser, Kompass u.
Leselupe kaufen Sie preiswert bei

Optiker Weber,
Rahlfeldstr. 2, Nähe Markt.

Schuhmacheri Liebich
Fleischergasse 2, Nähe Markt.

Riefensendung billige
Ungefalzene Seringe
Früher Seefisch
Räucherwaren
Heinrich, Dresd. Str.

Dienstmädchen,
frei, ehrlich, fleißig und
sauber, für sofort in Bäckerei
gesucht.

Frau Martha Darmann,
Witzchen.

Handfleischeri
sofort zu verpacken.
Zu erstagen in der
Geschäftsstelle bis. Bl.

Jung. Mädchen
mit Koch. bürgerl. Anf. zu
700. 22.- (Zu 50.- bräutl.)
nach Großhörsdorf gesucht. Best.
Offerten unter N. A. 3 def. die
Geschäftsstelle dies. Blattes.

Wirtschaft,
25-40 Stühle, zu kaufen oder
zu pachten. Gute Beden, mög-
lichst geschlossene Feiler er-
wünscht. 6000 Mk. vorhanden.
Angebote unter "Wirtschaft"
an die Geschäftsstelle bis. Bl. erb.

Bettfedern!
ungeflossen weiß mit vier
Damen Pl. 3.80 Pl. Prima
deutscher Federstich Pfund
6.- Mk. u. höher empfiehlt in
großer Auswahl.

Arterien-

Verkalkung, Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren und Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht, Vorgebüßt, größte Erfolge durch den garantierten echten **"Neros" - Knoblauchsafte** Bei Asthma, Atemnot, Zucker-**"Neros" - Meerrettichsaffte** 1.50 Gr. Packung 2.75 Bischofswerda: **Sanitäts-Dr. Albertstr. 2.** Neukirch: **Kreuz-Drog. Höcker.**

Max Heitel, Witten neben Bahnhaf.
Bei offenen Füßen
Überbeinen, alten schwer heil. Wunden, Ekzemen, Brandwunden, nässl. und trockenen Schuppen-, Hautausschlägen, machen Sie einen Versuch mit der antiseptischen **Wundsalbe** **Grinol!** In jedem in der Stadt - Apotheke und **Neue Apotheke Bischofswerda.** Auch das kleinste Insekt bringt Erfolge, wenn es im "Südschnecken Erzkler" erscheint.

Evangelischer Bund

zur Wahrung der deutsch-evangelischen Interessen
Zweigverein Bischofswerda

Am Mittwoch, den 1. März 1933, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Rathenauerhauses spricht **Stadtdirektor I. H. Siegen, Herrnhut** Generalsekretär des Bundes, über das Thema:
"Der 14-jährige Kampf des Protestantismus gegen die internationalen Feinde des deutschen Volkes."

Alle Mitglieder des Zweigvereins Bischofswerda und seiner Ortsgruppen sowie alle Freunde des Evangelischen Bundes, insbesondere die kirchlichen Vereine und nationalen Verbände, werden zum Besuch dieses Abends herzlich und dringlich eingeladen.

Evangelischer Bund, Zweigverein Bischofswerda

Or. Nationalsozialistische Wahlkundgebung
am Donnerstag, 2. März, abends 8 Uhr im **Bühnenhaus** im großen Bühnenhaus. Um 8 Uhr wird durch **Orator** die Rede des Reichstagspräsidenten, anschließend spricht der **Landtagsabgeordnete Dr. Stubenitzky** über das Thema:

Die Adolf Hitler zu Arbeit, Brot u. Freiheit!
Alle Einwohner der Stadt werden hierdurch herzlich gebeten, die Kundgebung zu besuchen. Eintritt 1/4 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose und Rentner frei. **Nationalsozialistischer deutscher Arbeiterpartei, Ortsgruppe Bischofswerda.**

Weim Landwirt Schreiber wurde Großhauer, weil Häufe den Schornstein anzuhalten. Ich komme n. **Bischofswerda** zur Aussetzung u. Wagen, Schwaden, Kleinen, Kleinen, Best. an Kammerjg. Herr, Schf. Orator.

Existenz! General-Vertreter als dorrig. Bezirksleiter, gas. Hoch. Verdienst. Ort u. Beruf gl. Kosil. Anl. an **Köhmann & Müller, Hildes Rhld. 506.**

15. Zwingerlotterie
Geldgewinn 90.000 RM.
Ziehung unwiderruflich 6. u. 7. März. Lose zu 1 M. bei allen Kollektoren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schlegelgasse 24, Postadresskonto Dresden 15435 oder Stadtdiro Dresden 610.

Mit der die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- u. Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Ernst Lauschke
im 70. Lebensjahre nach längeren schweren Leiden Montag früh sanft verschieden ist.
Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Bischofswerda, den 27. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Dresdner Straße 13, aus statt.

Für die herzliche und liebevolle Anteilnahme und Verehrung durch Wort, Gesang, herrliche Blumenspenden, sowie für das ehrenvolle Orabgeleit beim Heimgange unserer lieben, unvergessenen Entschlafenen, Frau
Selma verw. Haufe
geb. Leuner
sprechen wir allen hierdurch unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus.
In tiefstem Schmerz
die trauernden Kinder
nebst Hinterbliebenen.
Frankenthal und Dresden, den 27. Februar 1933.

Für die herliche Anteilnahme und Verehrung durch Gesang, Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten, unvergessenen Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Hedwig Fasold geb. Kettner
sprechen wir nur hierdurch allen unseren **Tatempfunden Dank aus.**
Großdornitz, im Februar 1933.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir „Habe Dank“ und „Ruhe santi“ in dein viel zu frühes Grab nach.
Wenn sich die Mutteraugen schließen, Ihr treues Herz im Tode bricht, Dann ist das schönste Band zerrissen, Denn Mutterlieb' ersetzt uns nichts.

Öffentl. Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-weiß-rot

am Donnerstag, 2. März, abends 8 Uhr, in den **Commun. Höl.**

Redner:
Stadtbaurat Dr. Ing. Leste, Dresden.
Alle deutschgekauften Männer und Frauen aus Stadt und Land sind zu dieser Versammlung eingeladen.
Kampffront Schwarz-weiß-rot. S. 11. 5

Neukirch (Lausitz)

Am Mittwoch, 1. März, spricht im Hotel „Goldne Krone“ abends 1/4 Uhr: **Herrrat Paul Schwann, Thierdorf** über:

„Die frohe Botschaft des Nationalsozialismus“
Eintritt frei! **NSDAP, Ortsgruppe Neukirch (Lausitz)**

Sternit - Wasserleitungs-Druckrohre nicht rostend u. verschleißend, darum das Beste, außerdem billiger als Eisenrohre.

Wiede, Isen- u. Lederwerkzeug, Baumarkt unversiegl. Prospekte u. Kostensätze unentgeltlich durch **Untervertreter Otto Winter, Kunststoffsabrik, Berlin** und **Kunststoffwerke, Tel. Berlin 19**

Wer will Geld verdienen
durch den Verkauf bekannter, sehr. **deutscher Schmuckeisen?** **Stroh-, arbeitsfreie Bevesten** (gelb. **Strohwaren**), sofort ausgeh. **Leichte Abgabemöglichkeiten**, in alle gründerfähige u. kleiner **Reisekassen**. Einzahlung u. **Reisekassen**, in Verkauf zugew. **Stroh-, u. S. S. S. an die Geschäftsstelle bis. Bl.**

Heute vormittag 1/4 11 Uhr verschied im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Friedrich August Schneider
im 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Augusta Schneider
Augusta Martin geb. Schneider
Georg Martin
Ernst Schneider und Frau
Max Schneider und Frau
Johannes Köppling und Frau
und Enkelkinder.

Oberröthen, Buchholz, Jessau bei Kamenz, Ottendorf-Schirna und Kamenz,
den 27. Februar 1933.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die neue Stadt, die der einstimmig hat und die be uns unmittelbar auf den Reichstag selbst juridgen, die die Berlin gemacht müssen Plan aus angelehnt und zwar möglicher Persönlich Angaben über ihren Gebäuden, die an Es wurde wadung von Gt schlagen gegen **Raffener** in denen bestim erhebliche Rolle

Der Reich im Reichslat Vorgänge im eingehenden Einnütigkeit d gefetzte Verordn

Die **Regier** ausdrücklich, da Maßnahmen au **gegen Terror** **Person** **identifizieren** **den** **Vorfällen** **darf** **aber** **im** **Ab** **nung** **etwa** **den**

Es wird fe daß durch die ja vorgenommen des erwähnten in Berlin bisher daß aber damit **newwegs** **abgew** **sichtigt**, daß die nach einem and weiter begründe wird, denn auch Haus kann es

Die neue Stadt, die der einstimmig hat und die be uns unmittelbar auf den Reichstag selbst juridgen, die die Berlin gemacht müssen Plan aus angelehnt und zwar möglicher Persönlich Angaben über ihren Gebäuden, die an Es wurde wadung von Gt schlagen gegen **Raffener** in denen bestim erhebliche Rolle

Der Reich im Reichslat Vorgänge im eingehenden Einnütigkeit d gefetzte Verordn

Die **Regier** ausdrücklich, da Maßnahmen au **gegen Terror** **Person** **identifizieren** **den** **Vorfällen** **darf** **aber** **im** **Ab** **nung** **etwa** **den**

Es wird fe daß durch die ja vorgenommen des erwähnten in Berlin bisher daß aber damit **newwegs** **abgew** **sichtigt**, daß die nach einem and weiter begründe wird, denn auch Haus kann es

So jung an Jahren, reich an Hoffen, An Liebe reich, so gut und brav, Es hat uns alle schwer getroffen, Als dich ereilt der Todesschick.

So nimm von uns die letzte Spende Der Liebe hin, sie soll besich'n, Sie hat mit diesem Tod kein Ende, In jener Welt auf Wiederseh'n!

Gewidmet von der
Gesamtjugend zu Frankenthal.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!

So lautet das Ergebnis internationaler Krisenerfahrungen. Vor einigen Wochen tagte im „Waldorf-Astoria-Hotel“ in New York der „Allamerikanische Unternehmerverband“, dem Vertreter aller Wirtschaftsgruppen angehören. Die derzeitige Wirtschaftslage ließ das Thema dieser Verhandlungen sehr schnell finden, nämlich:

Wie bekommen wir eine Umsatzsteigerung?
Da wurden nun viele Meinungen ausgetauscht, aber die Kernfrage schütte sich immer mehr als das Problem heraus, wie man den Käufer mobil mache. Und so setze man sich mit den bisherigen Werbemaßnahmen auseinander, die ja gerade in den Vereinigten Staaten eine sonst unbekannte Mannigfaltigkeit aufweisen und oft an das Gröste angrenzen. Jeder berichtete von seinen Erfahrungen, aber zum Schluß konnte der Vorsitzende des Verbandes, Senator Hoover van Noon, das Ergebnis dahingehend zusammenfassen, daß es nur eine Maßnahme gibt, nämlich die Werbung durch das Zeitungsinsecat. Die Schlüsselworte des Vorsitzenden lauten wörtlich: „Fort mit der Reklame-Clownerie,

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Zurück zum Zeitungs-Insecat!
Tatsächlich haben sich alle Versuche, durch gröseste Reklame-Methoden dem Niedergange des Geschäftes halt zu gebieten, als unwirksam erwiesen. Manches Unternehmen der Vereinigten Staaten ist an diesen erfolglosen Reklame-Ausgaben zugrunde gegangen. Eine andere Gruppe von Unternehmen, so insbesondere die General-Electric, der Champbell-Konzerntrunt und **Bristol-Myers Corporation**, eine **Wäscherfabrik**, konzentrierten sich ganz auf das Zeitungsinsecat. Sie gehören heute zu den ganz wenigen Unternehmen, welche ihre hohen Dividendenläufe aufrecht erhalten konnten. Der Statistiker der letzten Gesellschaft stellte als den Erfolg von drei **bestandens** **Wirkamen** **Insecaten** **nicht** **weniger** **als** **eine** **zweifache** **Umsatzsteigerung** fest.

Einziges
Bischof
Der Schiffs-
machungen
gesamt zu
und des
St

Ar. 51
Be
Schärfe
- Tod

* Für die
geordnet worde
Sammeln von
Partei sowie th

* Reklam
alle brauchen
nützliche Gefu.
* Die Re
tuchhaus auf
geben. Aus d
einem sorgfält
Terrors in das

* Die bish
Reichstag hat
materials münd
und ihrer W
ersichtlich von
Loriger und Ro

* Kasbör

Die neue
Stadt, die der
einstimmig hat
und die be
uns unmittelb
auf den Reichs
tag selbst jurid
gen, die die B
Berlin gemacht
müssen Plan
aus angelehnt
und zwar mög
licher Persönlich
Angaben über
ihren Gebäuden,
die an
Es wurde wad
ung von Gt
schlagen gegen
Raffener
in denen bestim
erhebliche Rolle

Der Reich
im Reichslat
Vorgänge im
eingehenden
Einnütigkeit d
gefetzte Verordn

Die **Regier**
ausdrücklich, da
Maßnahmen au
gegen **Terror**
Person
identifizieren
den
Vorfällen
darf
aber
im
Ab
nung
etwa
den

Es wird fe
daß durch die ja
vorgenommen
des erwähnten
in Berlin bisher
daß aber damit
newwegs
abgew
sichtigt, daß die
nach einem and
weiter begründe
wird, denn auch
Haus kann es

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

Verordnung gegen Verrat am deutschen Volke. — Verbot der politischen Streiks. — Todesstrafe für Landesverrat. — Das neue Milchgesetz. — Eine große Wirtschaftsverordnung folgt.

Berlin, 28. Februar.

Künftig wird mitgeteilt: Die Kabinettsitzung, die Montag nachmittag stattfand, verabschiedete den Entwurf einer Verordnung gegen Verrat am deutschen Volke und hochverräterische Umtriebe. In diesem Entwurf ist eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Strafbestimmungen für Landesverrat und eine Erleichterung der Verfolgung und des Strafverfahrens vorgesehen. Die Strafbestimmungen beziehen sich auch auf Nachrichten, die im Ausland verbreitet werden.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett eine Verordnung über die Rechte der Reichslandsräte und leitenden Beamten in den vom Reich subventionierten Betrieben, durch die die Möglichkeit für eine Herabsetzung unangemessen hoher und unzeitgemäßer Gehälter und Vergütungen geschaffen wird. Hierbei ist der Begriff der ständigen Beamten des Reichs sehr weit gefaßt worden.

Weiterhin beschloß das Reichskabinett die Aufhebung des Beschlusses vom 15. August 1932, wonach den Beamten ausnahmslos das Tragen von Dienstkleidung auf politischen Versammlungen verboten war.

Schließlich wurde eine Änderung des Milchgesetzes beschlossen, die sich auf die Neuregelung der Handelspreise für Milch mit Ausnahme von Markenmilch und Vorkugelmilch bezieht.

Das Konföderat meldet hierzu noch ergänzend:

Wie wir erfahren, wird das Reichskabinett seine Beratung am Dienstagnachmittag um 4 Uhr fortsetzen. Es ist anzunehmen, daß die ganzen wirtschafts- und finanzpolitischen Beschlüsse, die aus diesen Verhandlungen hervorgehen, in einer großen Verordnung zusammengefaßt werden, die wahrscheinlich bald nach den Wahlen herauskommen wird.

Zu den heutigen Beschlüssen erfahren wir noch interessante Ergänzungen. So handelt es sich bei dem Milchgesetz darum, daß die gesetzliche Grundlage für Ein-

griffe in die Handelspreise bisher nicht vorhanden war. Dr. Goerdeler hatte als Preislenkungsminister bereits den Versuch gemacht, die Handelspreise zu drücken. Seine Anordnungen wurden aber gerichtlich angefochten und zwar mit Erfolg, weil die gesetzliche Grundlage fehlte. Sie ist jetzt geschaffen worden. Diese Maßnahme des Reichskabinetts dient dem Erzeuger wie dem Verbraucher.

Die vom Kabinett beschlossene Verordnung gegen Verrat am deutschen Volk bezieht sich auf folgendes: Der Verrat militärischer Geheimnisse wird sehr viel schärfer erfaßt als bisher. Bei schwerem Verrat kann jetzt mit der Todesstrafe oder mit lebenslangem Zuchthaus bestraft werden. Bisher war es auch nicht möglich, gegen Leute vorzugehen, die Dokumente und dergleichen fälschten, um sie an das Ausland zu verraten. Auch in solchen Fällen wird jetzt schärfer durchgegriffen.

Eine besonders schwere Schädigung der deutschen Interessen ist auch da zu sehen, wo jemand abträgliche Nachrichten in die Auslandspresse lanciert, um sie dann nachher unter Berufung auf die ausländische Presse in deutsche Zeitungen hineinzubringen. Weiser wird bei sogenanntem Zerstückelungshochverrat, bei dem es sich um ein Vergehen gegen den Bestand des Staates handelt, die Festungstrafe in Zuchthaus umgewandelt.

Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung der neuen Verordnung, daß, wer zu gewalttätigem Kampf gegen die Staatsgewalt oder Streit in lebenswichtigen Betrieben aus politischen Gründen oder zu anderen politischen Massentests aufruft, mit Gefängnis bestraft wird. In politischen Kreisen sind derartige Bestimmungen, die die Reinheit unseres öffentlichen und politischen Lebens erfordern, seit langem verlangt worden. Diese gesetzliche Neuregelung wird deshalb besonders begrüßt, da sie notwendig war, was gerade manche Ereignisse der letzten Zeit deutlich bewiesen. Dabei ist bemerkenswert, daß der Begriff des Hochverrats hier zum ersten Male gesetzlich angewandt wird.

seinem Festhalten am Rechte, d. h. an der Höhe der Kornausforderung und der Zinsen, verhängt er sich hinter einem Erdwall, der damit nicht zugespitzt wird. Wenn infolge des Druckes dieses Schuldgebüdes die ganze Welt weiter bergab geht, so wird mit der weiteren allgemeinen Entwertung aller Werte auch sein Geld verloren sein. Aber nicht ihm, dem verängstigten Vertreter seiner gefährdeten Interessen, darf man die Einsicht in den Gesamtverlauf der Dinge zumuten. Die Staaten — die Volkswirtschaften im ganzen — sie sind die Verantwortlichen, die den Hebel umstellen müssen. Wenn sie gefunden wollen, müssen und werden die Gläubigerländer zu den Schuldnerländern sagen: „Laßt uns einen Pakt miteinander machen, der nicht auf formellem Rechte, sondern auf Vernunft aufgebaut ist. Er soll unseren Gläubigern das erhalten, was sie noch haben. Aber er soll wirken, daß die Welt wieder rund wird, daß sich alle Wälder in natürlichem Kreislauf der Dinge wieder erholen und daß nicht die eine Volkswirtschaft die andere mit Ausfuhr und Dumping zerstört.“

Der Wille, das internationale Uebel von Schuldverpflichtungen zu beseitigen, dem keine entsprechende Möglichkeit von Warenlieferungen gegenübersteht, ist die Voraussetzung des Erfolges einer Weltwirtschaftskonferenz.

Damit muß die Weltwirtschaftskonferenz beginnen. Ober richtiger: sie muß durch entsprechende Vereinbarungen zwischen den einzelnen beteiligten Ländern vorbereitet sein. Vermag man das nicht durchzusetzen und fehlt dazu der entscheidende Wille, so hat es gar keinen Zweck, die Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen, so läuft die Desorganisation aller Märkte weiter, so sind auch alle Bemühungen, den Weltverkehr zu beleben, deshalb aussichtslos, weil der eigentliche Störenfried nicht beseitigt wird.

Auf die besonderen Verhältnisse meines Volkes übertragen heißt das, Deutschland muß in den Stand gesetzt werden, seinen Handelsverbindlichkeiten nachzukommen. Deutschland und insbesondere die neue Regierung hat den Willen dazu. Aber sie vermag nichts Unmögliches. Sie kann nicht mehr an Schuldzinsen und Tilgung abschließen, als Exportüberschuß vorhanden ist. Es ist das Interesse der anderen Staaten, Deutschland die Regelung dieses Mißverhältnisses und damit auch die Möglichkeit einer Aufhebung der Devisenzwangswirtschaft anzubieten. Es muß eine Jahreszahlung deutscher Zinsen und Tilgung gefunden werden, deren Gegenwert in Waren das Ausland ohne Dumping aufnimmt. Mehr kann Deutschland ohne verhängnisvolle Rückwirkung auf seine eigene Wirtschaft und auf die übrigen Volkswirtschaften der Welt nicht zahlen. Es will auf diese Weise seine ganze private Handelschuld abzahlen. Aber das geht nur bei niedrigen Zinssätzen. Der Gläubiger kann nicht gleichzeitig Sicherheit des Kapitals und hohe Zinsen verlangen.

Die Wiederherstellung der Kaufkraft Deutschlands liegt auch im amerikanischen Interesse. Denn erstens war Deutschland immer einer der besten Kunden Amerikas. Zweitens ist nur in einem wirtschaftlich starken Deutschland das amerikanische Geld sicher angelegt.

Es wird immer ein Ehrentitel des amerikanischen Volkes bleiben, daß seine Regierung sich gemeigert hat, Mitunterzeichner des Versailler Friedensdikates zu werden. Deshalb wird auch gerade das amerikanische Volk Verständnis dafür haben, wenn Deutschland nach Wiederherstellung seiner Freiheit und seines Wohlstandes strebt.

Wie kann die Weltwirtschaftskonferenz zu einem Erfolg führen?

Eine Rede Jugenbergs im

Reichswirtschaftsminister Dr. Jugenbergs hielt am Sonntag über das Thema „Wie kann die Weltwirtschaftskonferenz zu einem Erfolg führen?“ folgende Rede, die über alle amerikanischen Sender verbreitet wurde:

Die bisherigen Weltwirtschaftskonferenzen waren erfolglos. Sie mußten erfolglos sein, weil sich alle Staaten scheuten, an das Grundproblem der Weltwirtschaftsfrage heranzugehen. Das Grundproblem ist das Schuldenverhältnis der Länder untereinander. Die heutige Verschuldung von Volkswirtschaft zu Volkswirtschaft zerrütet alle Märkte. Eine neue Weltwirtschaftskonferenz kann nur dann Erfolg haben, wenn die Verhandlungen von der Erkenntnis geleitet werden, daß die jährliche Schuldsumme, die ein Staat an Zins und Tilgung abzuführen hat, einen vernünftigen Exportüberschuß des Staates nicht übersteigen kann und darf.

Seit dem Siege ist dies Grundgesetz des internationalen Verkehrs erschüttert.

Kriegsmateriallieferungen haben Schuldverhältnisse begründet, die im Wege eines normalen Handelsverkehrs nicht abzuwickeln sind. Die Tribute der Friedensverträge haben unendliche Berge von Schulden hinzugefügt. Zahlreiche Privatgeschäfte der Zwischenzeit sind durch diese Befreiung verfallen worden. Wenn z. B. Amerika nach 1923 an Deutschland Kredite gab, die in Gestalt von Lebensmittellieferungen ins Land kamen, so wurde damit der Grund zum Zusammenbruche der deutschen Landwirtschaft und damit schließlich auch der deutschen Kaufkraft und damit zu einem Teile der amerikanischen Krise gelegt.

Das Bestreben der verschuldeten Länder, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, hatte eine Warenüberflutung aller Märkte und eine allgemeine Erschütte-

runge der Preise und Löhne zur Folge. Die Werte und damit die Kaufkraft weitester Teile der Welt schrumpften ein, während der Goldwert stieg. Damit entstand eine ungeheure Arbeitslosigkeit. Volkswirtschaftliche Strömungen, genährt in den breiten Massen durch das dumpfe Gefühl, daß da irgendwo ein großer Unfug begangen sei und eigenständig fortgesetzt werde, zuckten durch die ganze Welt. Die Kultur des Abendlandes wurde in Frage gestellt.

Selbstverständlich — es ist nicht der Kapitalist, nicht der Bankier der Gläubigerländer, dem man die Heilung des Schadens zumuten kann. Seine Bonds verkörpern im Grunde schon die Unhaltbarkeit des eingegangenen Risikos. Mit

Mehr Gerechtigkeit für den Bauern!

Von Dr. Adolf Schwarz, Jena.

Innerhalb weniger Jahre hat es die deutsche Landwirtschaft auf verengtem Lebensraum trotz dem so schmerzlichen Verluste weiter landwirtschaftlich genutzter Flächen im deutschen Osten fertig gebracht, ihre Erzeugung so zu steigern, daß die Ernährung des deutschen Volkes auf eigener Scholle gesichert ist. Wenn das deutsche Volk nicht zu schnell die Nöte und Entbehrungen der englischen Blockade während des Weltkrieges vergessen hätte, müßte diese bedeutsamste Leistung der Nachkriegszeit der Landwirtschaft den Dank des ganzen Volkes eintragen. Was erleben wir statt dessen alle Tage?

Der Bauer ist das unerschöpfliche Heftthema weiter Kreise. Einst sprach man vom „dummen Bauer“. Das war der Standpunkt des während der allgemeinen Landflucht in die Stadt gewanderten Städters, der sich etwas darauf ein-

bildete, den Plagereien des Landlebens entronnen zu sein. Das böse Wort war eine Art Entsetzen über die Anforderungen des Landlebens, das den ganzen Menschen bei Hitze und Kälte, Wind und Wetter, vom Sonnenaufgang bis zur Dämmerung in Anspruch nimmt. Mit der Enttötung von der Scholle und der Verstädterung aber ist um so bereitwilliger dem Reib in die Herzen Einlaß gegeben worden, allerdings um Scheinwerte, um angebliche Vorteile des Tages.

So spuken als unerschöpfliches Thema z. B. die Schutzzölle, wie schon einmal vor 1914, in allen wenig sachverständigen Köpfen wie ein Kinderschreck. Wer sich selbst etwas um die Vorgänge in der Welt bekümmert, weiß zwar, daß das keine ausschließlich landwirtschaftliche Angelegenheit ist, doch man tut so. Man vergißt bewußt, daß die Zollmauern, die heute alle Länder umgürten, nicht von Deutschland ausgehen, sondern von den „Siegerstaaten“. Man weiß auch nicht mehr, daß wir nur sehr zögernd, aber bereits unter links eingestellten Reichsregierungen, wohl oder übel diese gegenseitige Absonderung mitmachten. In der politischen Theorie mag es durchaus eine grundsätzliche Auseinandersetzung geben, ob Freihandel oder Schutz Zoll vorzuziehen ist. Auch die Weltlage wird nicht immer die gleiche Einstellung hierzu zulassen. Heute aber steht dieses Thema in der praktischen Politik für den kühlen Betrachter der Dinge gar nicht zur Ausprache. Augenblicklich gibt es in der Zoll- wie in der Arbeitsfrage nur einen Standpunkt: Wenn ein Staat in der Welt abgerüstet zwischen auferüsteten Staaten steht, dann ist er der Spielball der anderen, und wenn ein Staat Freihandel treibt, während die anderen ihre Grenzen mit hohen Zollmauern umschließen, dann müssen die anderen ihn eines Tages mit ihren Waren erstickten. Denn es ist nun einmal so und wird nie anders werden, daß ein Land fruchtbarer als das andere ist und deshalb mehr ernten und — abgesehen von besonderen Lasten — billiger verkaufen kann. Es bleibt auch dabei, daß ein Volk genügsamer, unskultivierter als das andere ist und deshalb billiger und oft auch zugleich mehr arbeitet als das andere und damit ein Preisdruck einsetzt, der die Arbeit in dem Land ohne oder mit nur niedrigen Zollmauern zum Erliegen bringen muß. Ein praktisches Beispiel: Wenn Rußland den Roggen mit 5 Mark je Zentner auf den Weltmarkt bringt, dann bleibt eben für Deutschland nur übrig, entweder mit Zöllen sich dagegen zu schützen oder den Roggenanbau einzustellen und damit entsprechende Flächen verwahrlosen zu lassen und Menschen erwerbslos zu machen. Ganz abgesehen davon, daß solch ein Experiment auch die Nahrung erschütterte, ist deshalb ein Zollschutz nicht nur die einzige Rettung für den

Schutz unterm Hakenkreuz.

Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation veranstaltete im Berliner Lustgarten einen Aufmarsch, an dem Schutzpolizisten mit Hakenkreuzfahnen und -armbändern teilnahmen.

Bauern, sondern auch für den letzten landwirtschaftlichen Arbeiter und damit in entsprechender wirtschaftlicher Auswirkung für den Industriearbeiter, den Handwerker und alle schaffenden Stände.

Diese Zusammenhänge sind eigentlich so sonnenklar, daß darüber keine besondere Auseinandersetzung mehr notwendig ist. Welche Bedeutung aber der Landwirtschaft auch heute noch in unserer Volkswirtschaft zukommt, geht allein schon daraus hervor, daß 30,5 v. H. also nahezu ein Drittel aller Werttätigen, oder 9,76 Millionen Menschen in ihr hauptsächlich beschäftigt sind.

Table with 3 columns: Jahresdurchschnitt 1918, Januar 1933. Rows: Dahlen, Rühre, Rühre, Rühre, Schweine.

Bei der Butter steht sogar (100 Kilogramm 1. Qualität Berliner Markierung) der Jahresdurchschnitt 1918 mit 238 Mark dem von Mitte Januar 1933 mit 180 Mark gegenüber.

Dieser Preisdruck, so angenehm er vom engen Horizont des städtischen Haushalts aus gesehen sein mag, zeigt, daß der Bauer eben als Käufer industrieller und sonstiger Erzeugnisse in der Stadt immer mehr verschwinden muß.

Uns Vaterland, ans teure, schließ dich an. Was halte fest mit deinem ganzen Herzen! Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!

Zwei Frauen, x Männer und ein Tauchboot. Roman von Hans Lehr.

Die Beamten nähern sich dem Torgritter, da knallen ihnen auch schon Schüsse entgegen. Die Projektilen zischen durch die Luft, schlagen in gegenüber liegenden Mauern ein und schlagen die Passanten wie aufgeschrecktes Wild in die Flucht.

Einige der Polizeibeamten alarmiert vom nächsten öffentlichen Fernsprecher aus die "fliegende Kolonne". Aus der Wila heraus setzt ein Schnellfeuer aus Brownings, Pistolen, Maschinengewehren und Maschinenpistolen ein. So daß das Gittertor ein, so daß es unmöglich ist, sich in seiner Nähe aufzuhalten.

Der Sergeant lächelt skeptisch und hält den Browning mit der Ränderung auf Odenloop zu, erhoben. Die "fliegende Kolonne" kommt herangedrauf. Im ersten Wagen ist Inspektor Garvin; auf drei Lastwagen folgen hunderte Beamte mit Maschinengewehren, Maschinenpistolen, Sprengmitteln und Schanzkörben.

Großbetriebe gar nicht durchführbar ist, ergibt sich schon daraus, daß zur Ausübung der Landwirtschaft heute eine Sachkenntnis gehört, die bei so viel Menschen, wie hierzu notwendig sind, gar nicht vorhanden ist.

Diese Osthilfe hinwiederum war bedingt durch die besondere Not, die im Osten für die Landwirtschaft durch die Grenzschließung des Berliner Diktats - also wiederum unverändert - zu der allgemeinen Not hinzutrat.

Gelegenheit. Sarsia. Staubsauger. Saugling. kurzschlußsicher. Drei Reinerger. In einer Maschine erneut 18%, billiger. auch preiswert. Im Einzelhandel. mit allen Staubsaugern jeder Art Saugling G. m. b. H., Berlin-Tegel.

Frontseite, dreißig weitere hinter der rechten Parkmauer bis zum Meere hin; sie hören sich schlechtharig an und greifen in den Kampf ein; dreißig weitere Beamte riegeln die Wila auch auf der linken Seite ab.

Die Straße ist längst geräumt; Verstärkung sperrt ab und bringt die Bewohner der Nachbarhäuser in Sicherheit. Aus allen Fenstern, Türen und Kelleröffnungen der Wila heraus knallen Pistolen- und Gewehrschüsse. Fast ununterbrochen knattern und haben die Maschinenpistolen und Maschinengewehre.

Odenloop liegt noch immer ungestört neben dem Sergeanten, der ihn verhaftet hat; nun nicht er ihm spöttisch zu. Reineinander kriechen sie zu Inspektor Garvin hin, der hinter einem Winkel der Mauer steht und gerade für jeden Beamten Stahlschuhe heranzuschaffen befehlt.

Garvin erhebt Odenloop sofort. Sie hier - ? In der Erinnerung an die erlittenen Niederlagen überhätten Wiltens der Erörterung sein Gesicht; die Hand ruht auf dem Browning. Diesmal soll dieser Teufel ihn nicht wieder durch die Hände schlüpfen! Er hebt die Waffe und befehlt streng.

Sofort! Bescheid ist es noch nicht gekommen? Odenloop wehrt mit beruhigender Handbewegung ab. Lassen Sie Artillerie kommen, Herr Inspektor! Sehen Sie die Verschaltung dort oben am Dach? Sie bedeutet, daß hinter ihr ein Raketenflugzeug verborgen ist.

Wenn der Kommandeur dort drinnen einsteigt, daß keine Gegenwehr zwecklos und ein Durchbruch mit der Mannschafft unmöglich ist, wird er seine Leute im Stich lassen und allein davon fliehen!

verfaßt nach Westpreußen in Höhe von 200.000 Tannen, nach Bosen in Höhe von 50.000 Tannen; welches ist mit der Abtrennung dieser Gebiete weggefallen; nach Dantsig und Gresun gingen 1927 nur noch 20.000 Tannen.

Die Schaffung der Osthilfe, die im übrigen unter sozialistischer Führung in Preußen und im Reich eingeleitet wurde, wenn auch - und das ist kein geringes Verdienst - auf besondere Veranlassung unseres Reichspräsidenten von Hindenburg, war unerlässlich, wollte man nicht über kurz oder lang den deutschen Osten völlig verlieren.

Mit ein wirtlicher Vaterlandsliebe sein will, darf jedoch das eine nicht übersehen: Die Hilfe, die heute den Bauern zum bestgehörten Stand in unserer Innenpolitik machen soll, geht gar nicht gegen den Berufsstand, sie richtet sich vielmehr gegen den bodenständigen Kleinbauern.

Zuchhausstraße Nr. Ueberfall auf einen Diebstahl. Das Schwurgericht Breslau verurteilte den Maurer Franz, der im Oktober vorigen Jahres einen Diebstahl auf dem Bestattungsgelände des Friedhofs erschossen hat, wegen vorläufiger Lösung zu 12 Jahren Zuchthaus.

Die Geliebte erdrosselt. Wie aus Weimar gemeldet wird, wurde in der Nähe des Dorfes Radulinden (zwischen Rudolstadt und Stadtilm) ein schweres Verbrechen begangen. Auf der Landstraße, an einem Obstbaum gestanden, fand man die Leiche des 33jährigen Dienstmädchens Frieda Thieme aus Radulinden. Das Mädchen war erdrosselt worden.

Auch er prüft den Code, und auch sein Gesicht spannt sich in harter Betroffenheit und lebhafter Ueberregung. Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen, Baron Odenloop! Wir haben Ihnen zu danken! Bitte kommen Sie heute noch oder morgen zu einer Besprechung zu uns; von einer Besprechung ist natürlich nicht mehr die Rede!

Die Wila schließt sich dem Kommando an. Odenloop verwehrt sich nicht. Die eigenen Erlebnisse und ihre Auswirkungen hat er bereits überwunden, aber das Bogen um Hans Todts Schiffahrt erfüllt ihn mit peinlicher Unruhe; er verzweifelt nicht.

2. Seite. Dresden. Begrüßung der Gäste... Die Wila... Die Wila... Die Wila... Die Wila...

verpflichtet. Der kaiserliche Sanbestimmungsprozess gelang es bald, den Täter zu finden und ihn zu einem Gefängnis zu bringen. Es handelte sich um den 20 Jahre alten Friedrich Ernst Schöler, der des Mordes überdrüssig war, weil es ein Kind von ihm erwartete, und der nach der furchtbaren Tat zu einer anderen ging, mit der er irgendwelche Beziehungen angeknüpft hatte.

— **Seine kaiserliche Hoheit Prinz zu Loh** gebohrt. In der kaiserlichen Hofkapelle (Baden) überlebten sich zwei Knaben im Alter von sieben und zehn Jahren mit Vorkampfs-Spielen. Während des Spiels verlegte der ältere Bruder dem jüngeren mit der Faust einen Stoß auf die Brust, so daß das Herz getroffen wurde. Der Knabe fiel um und war sofort tot.

— **Der Prinz von Wales als Fremdenführer.** Der englische Thronfolger hat es nicht leicht, außer seinen Repräsentationspflichten als Vertreter seines königlichen Vaters muß er noch die verschiedensten Berufe ausüben. Er hat sich schon immer als Kennreiter betätigt, und auch sein Auftreten als männliches „Kannengrün“ ist nicht mehr neu. Dann trat der Prinz als Handlungsreisender auf und bereiste mit Erfolg ferns Länder. Jetzt hat er aber wieder ein neues Tätigkeitsfeld gefunden. Als die Mitglieder einer argentinischen Mission in Rio de Janeiro erschienen, übernahm es der Thronfolger zusammen mit seinem Bruder, die Gäste als Fremdenführer zu begleiten. Nach einer Besichtigung der Eisenwerke führte er sie durch das alte Schloss und zeigte ihnen alle Sehenswürdigkeiten. Er soll auch dieses Amt sehr gut ausgeführt haben.

— **Kamelle sahen durch Deutschland.** Den Reisegästen auf dem Königsberger Bahnhof hat sich vor einigen Tagen ein sonderbarer Anblick. Ein Güterzug fuhr vorbei, aus dem eine ganze Anzahl von Kamelen neugierig ihre Köpfe steckten. Vier Wagen mit Kamelen wurden von Russland nach Hannover beordert. Die Tiere sind für eine große Zierde in Indien bei Hannover bestimmt. Die Kamelle wurden von Russland über Situan nach Deutschland gebracht. Obwohl man gar keine besonderen Vorkehrungen ergreifen mußte, um die Tiere vor der Rausche zu schützen — sie wurden in geschützten geschlossenen Güterwagen befördert — ist ihnen die Reise ausgezeichnet bekommen.

Schlieffenplan und Marneblut.

Jan. 100. Geburtstag des Generals von Schlieffen am 28. Februar.

Zwei Ereignisse haben in der letzten Zeit die Erinnerung an die Schlacht von Marne wach werden lassen. Die Ur-entwürfe des Schlieffenplans, die „Marneblut“ und der 100. Geburtstag des früheren deutschen Generalstabschefs von Schlieffen. Schlieffen war der Kaiser des Planes, nach dem die Schlacht an der Marne angefochten werden war, und den man dann nicht bis in seine letzten Einzelheiten befolgte.

Schlieffen vereinte in sich mehr als die meisten anderen die Fähigkeiten und Erfahrungen des Generalstabschefs und des Frontoffiziers. Er hatte das Glück — vielfach wird es ebenfalls als solches bezeichnet — nach einer längeren Dienstzeit im Generalstab immer wieder zur Truppe zurückzukehren. Schon im Jahre 1866 erhielt er die Feuerbefehle in den Gefechten bei Wörth, Königgrätz, Gitschin und Königgrätz. Wenn er auch nicht in der näheren Umgebung von Marne weilte, so war er doch ein gelehrter Schüler dieses Meisters der Kriegskunst, der Schlieffens spätere Entwicklung maßgebend beeinflusst hat. Die Jahre 1870/71 haben ihn dann als Generalstabler wieder an der Front. Als er später eine Abteilung im Großen Generalstab übernahm, wurde Marne auf den begabten Offizier aufmerksam, und er legte ihn an einen der wichtigsten Posten. 1891 wurde Schlieffen Chef des Generalstabs.

Sofort ging Schlieffen daran, einen Aufmarschplan der deutschen Armee für den Fall eines Krieges zu entwerfen. Er schöpfte dabei seine Erkenntnisse aus allen Zeiten. Von jeder Seite kam die Frage nach der taktischen Entwicklung der Schlacht bei Cannä vor, die er als ein Meisterwerk der Kriegskunst betrachtete. Den Kampf Hannibals gegen die römischen Konjunktur übertrug Schlieffen auf die modernen Verhältnisse, und so entstand der Plan für den zwei Frontenkrieg, ein Plan, wie er großartig und folgerichtiger wohl kaum je von einem Feldherrn entworfen worden ist.

Im Jahre 1906 mußte Schlieffen auf der Höhe seines Schaffens von seinem Posten abtreten. Die Folgen eines schweren Unfalles ließen ihn die Strapazen seines Amtes nicht mehr tragen. Sein Nachfolger wurde der jüngere Helmuth von Moltke. Moltke soll bei seiner Ernennung den Kaiser darauf aufmerksam gemacht haben, daß der Name eines Mannes nicht für seine Qualitäten bürgt. Aber Kaiser Wilhelm II. hing an der Tradition. Ein Helmuth von Moltke mußte ein Kriegsgenie sein.

Dann kam das Jahr 1914. General von Moltke machte sich den Plan seines großen Vorgängers zu eigen. Das deutsche Heer rückte durch Belgien in Richtung auf die französische Hauptstadt vor, es eilte von Sieg zu Sieg. Der Schlieffenplan erwies sich als ausgezeichnet. Aber plötzlich kam die Wendung. Schlieffens letzte Worte vor seinem Tode, schon im Fieberwahn, waren: „Wacht mir den rechten Flügel stark!“ Und gerade hierin ist man dem Plan nicht mehr gefolgt. Eine Reihe von Armeekorps wurden aus der Front gezogen und zur Verstärkung der Armee von Hindenburg nach dem Osten geworfen. Der rechte Flügel der deutschen Westfront wurde so geschwächt, und es gelang dem Feind, einen Keil hineinzutreiben. Die Siegesnachrichten verstummten. Aus dem Osten wurden große Erfolge des Generals von Hindenburg bei den Masurischen Seen gemeldet, aber im Westen gab es nichts Neues. Die Marneblut, die eine Woche lang gewährt hatte, war für Deutschland verloren. Der Sieg war zum Greifen nahe gewesen, das französische Armeekommando und die Regierung hatten bereits zur Flucht gerufen — da geschah das große Marnewunder — wie die Franzosen es nennen.

Um die Marneblut hat sich dann eine Diskussion entsponnen. Die Führer der beteiligten Armeen, der ersten, der zweiten und der dritten wurden beschuldigt, Fehler begangen zu haben. Die Generale von Kluck und von Bülow konnten sich gegen die Vorwürfe verteidigen. Der Führer der dritten Armee, der sächsische Generaloberst v. Pawlen, konnte es nicht mehr. Noch im September 1914 wurde er seiner Stellung

Die kleinste Mutter und das gewichtigste Mädchen.

Menschen, die ihr trauriges Los als das „große“ betrachten. — Abnormitäten finden Erwerb. — Ueberangebot an Riesen und Zwergen. — Der größte Deutsche 2,38 Meter.

Von Franz Hermann Galte.

Kinder würden diese Schau fessamer Mißgeburten in der Arbeitsbüchse der Abnormitäten vermutlich lustig, mindestens spannend finden. Der Erwachsene fühlt sich erschüttert, sowohl menschliches Leid in dem schmalen Raume des Klubzimmers eines kleinen Restaurants in der Nähe des Berliner Bahnhofes zu Berlin angehäuft zu sehen. Über diese kleinen und Großen, Dicken und Langen, die wenigstens noch einen Vorzug haben, regelmäßige Glieder zu besitzen, sind die 5 zu Scherzen geneigt, gierig nach den Anlässen zur Neugier, wenn auch zuweilen ein bitteres Adrenalin-Gaugenhumor dabei sein mag. Sonderbarer berührt es, daß selbst ausgesprochen mißgestaltete debakulierten Mädchen, die als „Lama ohne Unterleib“ oder als „Mädchen mit dem Vogelkopf“ Verwendung finden, von der Grausigkeit ihres harten Schicksals keinen Osthauch in ihr alljährliches Dasein hineinlassen. Sie empfinden es als Trost, daß ihnen das gleiche Schicksal, das sie absetzt des Weges der gesund gewachsenen Menschen stellte, ein sicheres Brot in die Hand brühte.

Die für kurze Zeit aus allen Teilen des Reiches nach Berlin zusammengeströmt, sonderbar anzusehenden Menschen finden bei dieser merkwürdigsten aller Arbeitsbüchsen auch ihren Unterschlupf für ein Jahr oder sogar noch längere Zeit. Eigentlich herrscht nur in Riesen und Zwergen ein besonders starkes Angebot, wobei die Riesen wiederum weniger häufig sind als die kleinsten Menschen. Wer als Riese Beachtung finden und sein Leben sichern will, muß ungefähr 2 Meter 30 lang sein. Ein paar Zentimeter weniger haben nicht, verringern aber die Entschädigung. Riesen sind weit begehrter als Riesen, obwohl sie nicht ganz so groß werden.

Zu sehen bekam man unter anderem eine Bandmännin von 23 Jahren mit der stattlichen Größe von 2 Metern 25 Zentimetern. Und sie macht odendrein die Röde der hohen Abgabe mit. Ihr Gewicht übersteigt dreieinhalb Zentner, was man ihr bei ihrem regelmäßigen Körperbau, bei dem eben nur alles ins Riesenhafte vergrößert ist, nicht einmal ansieht. Uebrigens ist sie verheiratet. Das will sie aber gebietend wissen. Man könnte meinen, weil ihr Gatte neben ihr einen recht kümmerlichen Eindruck macht. Ausgesprochen ein kleiner Mann, der als Soldat allenfalls noch in die kleinste Schwadron eines Husarenregiments hineingekommen wäre, wählte sich diese gewaltige Frau. Sie nahm ihn, weil sie „durchschnittsgröße“ Kinder haben möchte. Aber das geht schon hart an die Grenze dessen, was sie mir zu erzählen erlaube; denn sie meint, daß ihre Anziehungskraft sich verringern werde, wenn man weiß, daß sie nicht mehr zu haben ist. Als sie den Rat bekommt, im Trainingsanzug aufzutreten, denn dann könnte sie ihren Mann in die Hofentasse stecken und ihn wieder hervorholen, wenn's niemand sieht, laßt sie, daß der Kaff buchstäblich von den Händen raffelt.

enthalten und bald darauf segnete er das Zeitliche. Es wird wohl nie feststellen sein, wer der Urheber der verhängnisvollen Veränderung des Schlieffenplanes war. Es soll nichts gegen den damaligen Generalstabschef gesagt werden. Er hatte noch nicht einmal Gelegenheit zu zeigen, daß er seines großen Vorwärtens würdig war, denn als der Krieg ausbrach, war Helmuth von Moltke bereits ein kranker, vom Tode gezeichnet Mann.

Heute steht die Schlacht an der Marne wieder im Mittelpunkt des Interesses. Man diskutiert allgemein die geheimnisvolle Sendung des Oberleutnants Hentsch, der den Armen den Befehl zum Rückzug überbrachte. Aber Hentsch ist nicht mehr, und die überlebenden Akteure in dem großen Kriegsschauspiel bringen kein Wort der Kritik oder der Aufklärung über die Lippen. So wird diese Schlacht, die vielleicht schon den ganzen Krieg entschied, wie das „Wunder der Marne“ hießen. Es wäre sich anders gekommen, wenn Schlieffen gelebt u. seinen Plan der vernichtenden Umfassung des Feindes selbst durchgeführt hätte. Eine große Tragik liegt deshalb in dem Umstand, daß dieser geniale Offizier ein Jahr vor dem Zeitpunkt, der den Erfolg seiner jahrelangen Arbeit hätte bringen können, für immer die Augen schließen mußte.



Graf Alfred v. Schlieffen stammte aus pommerschem Geschlecht, war aber in Berlin geboren, wo sein Vater als Major beim 2. Garde-Regiment zu Fuß stand. Er hatte noch drei Brüder, von denen zwei ebenfalls bis zum General aufstiegen, während der jüngste als Leutnant im Garde-Schützen-Bataillon bei St. Privat den Heldentod fürs Vaterland fand. Seine Kinderjahre verlebte Graf Alfred auf dem Gut Groß-Krausche bei Bunsow, das sein Vater seit 1857 bewirtschaftete. Mit neun Jahren kam er in die Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde zu Riechy und mit vierzehn Jahren auf das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin. Hier bestand er 1855 die Reifeprüfung, und da er anfangs studieren wollte, bezog er die Universität Berlin, trat aber gleichzeitig am 1. April 1855 als Einjährig-Freiwilliger bei den 2. Garde-Regimenten in Berlin ein, um seiner Militärpflicht zu genügen. Bald erkannte er, daß der (solitären) Beruf ihn mehr bestrich als das Studium und beschloß, aktiver Offizier zu werden.

Graf Schlieffen entfaltete nun seine ganze Arbeitkraft und legte sie restlos zum Wohl des Vaterlandes ein. Durch seine Reorganisationsarbeiten wurde der deutsche Generalstab die erste militärische Institution der gesamten Welt. Organisatorisch und strategisch war Schlieffen ein Genie. Er brachte die Armee in Bezug auf die taktischen und technischen Fortschritte auf die höchste Höhe, und er verriet ihr durch seinen genialen Kriegssplan im Falle eines Zweifrontenkrieges das Geheimnis des Sieges. Im Jahre 1890 wurde Graf Schlieffen an der Spitze des Generalstabes stand, waren eine wahre Blütezeit für die deutsche Wehrkraft und Wehrmacht. In den letzten Tagen des Jahres 1912 erkrankte der Großkapitän plötzlich an Geschwülsten, und wenige Tage später, am 4. Januar 1913, schlummerte er sanft hinüber.

Wittellungen

Der sächsischen Landwirtschaftskammer.

Besuch landwirtschaftlicher Schulen durch berufswirtschaftliche Mädchen aus der Stadt. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer bekanntgibt, können zufolge der Verordnung des sächsischen Ministeriums für Volksbildung vom 2. Februar 1908 in landwirtschaftlichen Schulen nunmehr auch Mädchen aufgenommen werden, die nicht aus der Landwirtschaft stammen. Die in diesen Städten begonnene und zum Teil auch schon durchgeführte Stadtrandbewaldung sowie die in Klein- und Mittelstädten übliche Schrebergartenwirtschaft bedingen heute Kenntnisse in allgemeinen landwirtschaftlichen Dingen, besonders aber auch auf dem Gebiete der Kleintierhaltung. Der Erfolg dieser Bestrebungen für die einzelnen Familien und letzten Endes für die gesamte Volkswirtschaft wird von der Tüchtigkeit der damit betrauten Menschen abhängen. Der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule vermittelt allen Mädchen, zu deren Wirkungsbereich auch die Beschäftigung mit landwirtschaftlichen Fragen gehören wird, die dazu nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten. Der Unterricht für Mädchen an den landwirtschaftlichen Schulen betont u. a. besonders die Naturwissenschaften sowie neben den allgemeinen hauswirtschaftlichen Fächern Tierhaltungstheorie, Wirtschaftstheorie, Geflügelzuchttheorie und Gartenbaulehre. Im praktischen Unterrichte finden außer den allgemeinen Übungen Arbeiten im Schweine- und Geflügelstall, im Garten und in der Molkerei statt.

Wichtigen von Düngerkrautereien. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Ketten von Düngerkrautereien zweckmäßigerweise durch Abschöpfen und Bearbeiten mit einer Drahtbürste gereinigt werden. Um die Ketten vor Rosten zu schützen, werden sie einige Tage in Petroleum gelegt und nachher gut abgetrocknet, damit möglichst kein Dünger daran haften bleibt. Mit Wasser dürfen die Ketten wegen der Rostgefahr nicht in Berührung gebracht werden.

Eine bemerkenswerte Kenderung für den Baumarkt. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß der Reichsanminister kürzlich den neuen Wortlaut des Kapitels 6 der Verbindungsvorschriften für Bauleistungen (BOB) über die Vorschriften für Holz enthält, in seiner endgültigen Fassung veröffentlicht hat. Damit ist endlich eine jahrelange Forderung der gesamten deutschen Holz- und Forstwirtschaft erfüllt, denn die früheren Bestimmungen enthielten teilweise so übertriebene, technisch nicht begründbare Ansprüche, daß sie der Verwendung ausländischen Holzes geradezu Vorbehalt leisteten. So hat z. B. vor kurzem ein Wasserbauamt für einen Brückenbau bei Wiertart-Kleinförderung, die in eingebautem Zustande nicht einmal zu setzen waren und an deren Tragfähigkeit auch keinerlei besondere Ansprüche gestellt werden, achtrees Holz verlangt, eine Forderung, die die Ausführung wahrscheinlich zwingen wird, ausländisches Holz zu verwenden. Derartige Ueberforderungen dürften, wenn auch nicht sofort, so doch allmählich infolge der aus technischen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgten Kenderung der BOB verschwinden.

Aus Sachsen.

Besprechungen Fajrics in Berlin.

Berlin, 28. Febr. Der sächsische Ministerpräsident Fajric hatte gestern in Berlin eine Unterredung mit dem Bizekanzler v. Wapen. Es handelt sich dabei, wie wir hören, um eine politische Aussprache allgemeiner Natur.

Es ist anzunehmen, daß bei dieser Unterredung zwischen dem sächsischen Ministerpräsidenten und dem Bizekanzler v. Wapen auch über die technische Durchführung und die politischen Zusammenhänge des vom Reichsminister Dr. Fric für das Gebiet des Freistaates Sachsen ausgesprochenen Verbotes kommunistischer Demonstrationen gesprochen worden ist.

Syndikus Lögel Bezirksstagsvorsitzender.

Dresden, 27. Febr. In seiner 1. Sitzung wählte der Bezirksstags der Amtshauptmannschaft Dresden den Landtagsabgeordneten Syndikus Dr. Lögel (Cohmannsdorf) zum Vorsitzenden.

Die sächsischen Reichstagskandidaten der NSDAP.

Dresden, 27. Febr. An der Spitze der von der NSDAP für die Reichstagswahl aufgestellten Einheitsliste für die drei sächsischen Wahlkreise stehen Adolf Hitler, Dr. Fric, Spering, Bruchmann-Blauen, Heß-Blauen, Hohlhagen-Brühl, Bent-Blauen, Körner-Biskowitz und v. Killinger-Dresden.

Die Bluttat an dem Zeitungsagenten Schmelzer aufgeklärt.

Lösung auf Verlangen.

Zittau, 28. Februar. Der Mordfall Schmelzer hat am Montag eine sensationelle Aufklärung gefunden. Der nationalsozialistische Zeitungsagent Heinrich Schmelzer war bekanntlich am 31. Januar abends 10 Uhr in einem dunklen Gäßchen der Vorstadt Zittaus erschossen aufgefunden worden. Da neben der Leiche allerlei Papiere, darunter nationalsozialistische Zeitungen und Propagandamaterial verstreut umherlagen, neigte man nach der Tat zu der Annahme, daß ein politischer Mord vorliege.

Fiedler nach den Worten Schmelzers: „Los! Los!“ aus einer Entfernung von einem halben Meter auf die Schläfe Schmelzers, der nach dem zweiten und dritten Schuß tot zusammenbrach. Fiedler versteckte darauf die Waffe.

Dresden, 28. Febr. Todesfall. Auf seiner Besichtigung Weißdorf b. Münchberg (Oberfranken) verstarb am Sonntag im 77. Lebensjahre General der Kavallerie a. D. Traugott Frhr. Leudari von Weißdorf, Generaladjutant des verstorbenen Königs Friedrich August von Sachsen.

Dresden, 28. Febr. Das Schlagen mit Prütschen ist verboten. Das Dresdner Polizeipräsidium hat sich genötigt gesehen, das Schlagen mit Prütschen auf allen öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen im Stadtbereich Dresden zu verbieten.

Dresden, 28. Febr. Dresdner Vogelwiese vom 1. bis 10. Juli. Die diesjährige Dresdner Vogelwiese wird nach einem Beschluß der Priv. Bogenfischgesellschaft vom 1. bis 10. Juli abgehalten werden.

Dresden, 28. Febr. Ein Todesopfer der Dresdner Unruhen. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, ist der am Sonntag hier auf der Ostallee durch den Schuß eines Polizeibe-



Die Uebergabe des „Emden“-Schildes an den Reichspräsidenten.

Oben: Das Namensschild wird von Matrosen in die Reichskanzlei gebracht. Unten: Der Londoner Gesandte Australiens, Bruce (Mitte), mit dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold (rechts), nach der Uebergabe des Schildes an den Reichspräsidenten.

amten verletzte Reichsbannermann, Buchdrucker Berthold Haupt aus der Vorstadt Leuben, im Friedrichsallee Krankenhaus gestorben.

Heidenau, 28. Febr. Reiche Einbrecherbande. Am Sonnabendabend stifteten unbekannte Einbrecher dem auf der Bahnhofstraße gelegenen Sporthaus Wabert einen Besuch ab. Sie füllten mehrere große Rucksäcke mit Waren und ergriffen, nachdem sie bemerkt worden waren, die Flucht.

Königsstein, 28. Febr. Ein Rehbock von Wilderern geschossen. An einer Wildfütterstelle ist ein junger Rehbock von Wilderern geschossen worden.

Sebnitz, 28. Febr. Falscher Sportlehrer verurteilt. Im Oktober vergangenen Jahres war hier ein gewisser Glener aufgetaucht, der sich als Diplomsporthehrer ausgab und deshalb vom hiesigen Turnverein verpflichtet worden war.

Hainichen, 28. Febr. Gutsbrand. Der frühere Besitzer verhaftet. Am Sonnabendvormittag brach auf dem Boden der Irmischer Wirtschaft in der Witzke Feuer aus, das sich in den dort lagernden Getreidevorräten rasch ausbreitete.

Annaberg, 28. Febr. Raub im Bezirksstag. Einen dramatischen Abschluß nahm die erste Sitzung des neu gewählten Annaberger Bezirksstages. Ein Kommunist richtete bei der Besprechung eines Antrages auf Uebernahme der Begehren für Fleischbeschau bei Rostfälschungen auf die Staatskasse schwere Angriffe gegen die Reichsregierung und die NSDAP.

Crimmitschau, 28. Februar. Junge aus der Bandkeramikzeit. Im Verein für Heimatkunde berichtete der in Besslaffen bestens bekannte Heimatforscher Kantor Böllner über eine Anzahl neuer Funde aus der bandkeramischen Zeit auf dem Crimmitschauer Lauenhainer Berg.

Märzenschnee.

Heitere Gesichte von Wilhelmine Baktinester.

(Nachdruck verboten.)

Die Steiger-Toni steht in der Küche am Waschuber und schafft wie eine leibhaftige Wäscherin. Die Arbeit muß wegkommen; um vier will sie damit fertig sein. Um vier wartet nämlich der Peppi auf sie. Raum, daß sie sich's Verschmausen gönnt. Wie sie auf einmal aufschaut, warum es denn immer finsterner und finsterner wird, sieht sie zu ihrem Schrecken, daß aus dem Vorraum noch so zartblaues Märzhimmelslicht durchschießt.

„Der Walestgub, wo bleibt er denn?“ läßt er sie da bei dem graulichen Wetter stehen wie einen Dackel. Zuletzt wird sie wütend und geht mit kriegerischen Schritten heim. Und das weiß sie genau: Trifft sie ihn jetzt auf dem Weg, dann geht's ihm nicht gut. Sie trifft ihn aber nicht.

Dahem hängt sie den nassen Mantel auf einen Haken, zieht sich neben dem warmen Herd die Schuhe aus und heult los.

„Woas is?“ fragt die Mutter aus dem Eck, wo sie Kartoffeln schält.

Die Toni rückt nicht mit der Sprache heraus. Es ist allzu beschämend, was er ihr angetan hat. Am liebsten würde sie auf der Stelle sterben.

„Abdann nit.“ Der Peppi wird bö', läßt die Toni stehen, wo sie steht, und seht sich zur Mutter, um mit ihr ein vernünftiges Gespräch über die Ausaat zu beginnen.

Die Toni steht eine Weile still auf ihrem Platz, dann geht sie zum Peppi hin und haut ihm eine Ohrfeige herunter.

„No, endlich amal sangst zu reden an!“ sagt er gutmütig und wischt sich die Wange ab.

Die Mutter zieht es vor, in ihre Küche zu gehen. Das Grünzeug soll allein raufen.

„Warum bist nit kumma heunt um vier?“ fährt die Toni den Peppi an.

„s hat doch g'schneit! Bist denn Du bei dem Wetter dort g'wen?“

„I fürcht' mi nit vor a bissel Wafferschnee“, sagt sie spöttisch.

„Roast, i bin wasserscheu? Uba i hoan mir dentt, bei schelch'n Wetter gitt die Abmachung nit und i geh' halt abends her.“

„Davon hab' i nig“, fährt es ihr heraus.

„Wieso?“ Er schaut sie erst fragend an, dann zieht ein Säckeln sein Gesicht breit. „Uha! Weil wir nit so viel buffeln könn'n, wann d' Mutta bei uns sitzt, gelt?“

„Wütend fährt sie auf. „Meint er, sie sei gar so verfehlen aufs Buffeln?“

Der Peppi tut so, als ob er gehen wollte. Bei der Tür sagt er: „Madl, überleg' Dir!“

„Marsch!“ schreit sie.

Der Peppi geht. Die Toni wirft sich über'n Tisch und heult, als hätte sie Prügel bekommen. Die Mutter schaut in die Stube herein.

„Des seid's auha Rand und Band“, schimpft sie und zieht sich brummend zurück. Diese Stunden, wie die im Frühling wild gart!

Die Haustür geht auf. Der Peppi steckt die Nase in die Stube. „I hoan Dir nur woas zeig'n woll'n“, sagt er.

„Woas denn?“ fragt die Toni mit abgewandtem Gesicht, damit er nicht sehen kann, daß sie geulert hat.

„s schneit nimma!“ verkündet er zutraulich die große Neuigkeit. Das Mädchen sitzt ferkengerade a mTisch und gibt keine Antwort. — „Magst aufkumma, schau'n?“ fragt er mit sehr zärtlichem Unterton.

„Ra.“

„No kumma, Lonerl, kumma!“ Er springt in die Stube, langt nach ihrem Arm und zieht sie, ob sie will oder nicht, mit sich hinaus.

Draußen ist tolles Schneegestöber. „Uba!“ sagt die Toni und will wissen, warum er ihr vorgelogen hat, daß es nicht mehr schneit.

„Uba!“ äfft er zärtlich und pappt ihr den schimpfenden Mund mit einem Schnellfeuer von Küffen zu. Und diesen Buserln kann kein Märzenschnee was anhaben.

den Gebirgsgegenstände sowie die Bahnrampen demonstrieren das augenfällig. Weitere Ausgrabungen stehen bevor.

Tagesordnung zur Sitzung des Bezirksausschusses

am Montag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Bautzen, Bismarckstraße 21. 1. Mitteilung. 2. Rechnung des Pflegeheims Bautzen-Elbau für 1930. 3. Weiterverhandlung der bisherigen Bezirksumlage bis zur Feststellung des Haushaltsplanes für das Jahr 1933. 4. IV. Nachtrag zur Gemeindefassung von Großpostwitz (Zusammensetzung der Ausschüsse betr.). 5. Aufhebung des Ortsgesetzes über die Entscheidung der Gemeindeverordneten in Pohlitz. 6. Moritz Steglich, Schmitt, Besuch um Genehmigung zur Veränderung der in dem Grundstück Orts-Nr. 34 in Schmöln befindlichen Schlachttieranlage. Schankeraubnissgefuche: 7. Köster, Georg, Schirglaube; 8. Leichert, Rudolf, Obergurig; 9. Hofmann, Otto, Großpostwitz. 10. Grundstücksabtrennungen. 11. Sonstiges.

Der Vatermord in Doberzeit vor Gericht. Die Todesstrafe beantragt.

Das Dresdner Schwurgericht beschloß seine 1. diesjähr. Tagung am Montag mit einem Prozeß, der den Nord zum Geschehen hat, der in der Nacht zum 18. Nov. 1932 an dem 56 Jahre alten ehemaligen Gutsbesitzer Arthur Müller in Doberzeit verübt worden war. Die Anklage richtet sich gegen dessen Sohn, den 27 Jahre alten Fleischergehilfen Ernst Kurt Müller.

Den Vorsitz des Schwurgerichts führte Landgerichtsdirektor Dr. Knoth. Die Anklage, die vom Ersten Staatsanwalt Dr. Büding vertreten wurde, lautete auf Mord. Arthur Müller war kurz nach Mitternacht am 18. November vor seinem Grundstück in Doberzeit mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden worden. Der Verdacht richtete sich zunächst gegen eine fremde Person. Jedoch stand von vornherein fest, daß Raubmord nicht in Betracht kam. Am nächsten Tage wurde der Sohn E. M. festgenommen. Er war von Dresden, wo er eine Siedlung hatte, nach Doberzeit gefahren und hatte nach einer Aussprache mit seinem Vater diesen veranlaßt, das Haus zu verlassen, und ihn dann erschlagen. Bei seiner Festnahme leugnete er zunächst, legte aber schließlich ein Geständnis ab. Er gab an, die Tat begangen zu haben, weil er fürchtete, von seinem Vater um sein Erbe gebrückt zu werden.

Der Angeklagte schilderte zunächst die Vorgeschichte der Tat. Er habe in Königsstein das Fleischerhandwerk erlernt und sei seit etwa 8 Jahren in Dresden als Geselle tätig gewesen. Nach Absolvierung eines Meisterkurses habe er die Meisterprüfung am 1. März 1933 ablegen wollen, um sich dann selbständig zu machen. Im elterlichen Hause habe seit langem Zwietracht geherrscht. Der Vater habe seit Jahren mit der Mutter kein Wort mehr gesprochen. Seine Schwestern und sein Bruder hätten im Hause schwer arbeiten müssen und seien dabei äußerst kurz und hart gehalten worden. Sein Bruder sei dadurch lebensüberdrüssig geworden und habe sich vor 5 Jahren, 26 Jahre alt, erschossen. Im Juni 1932 habe der Vater sein Grundstück an eine Tochter bzw. seinen Schwiegersohn verkauft. Von dem Erlös wurden den beiden Töchtern als ihr Anteil an der Erbschaft je 8000 Mark in bar ausgezahlt bzw. an dem Kaufpreis erstattet. Er, der Sohn selbst, sollte 7000 Mark erhalten, wenn er nach Bestehen der Prüfung sich ein Geschäft kaufen würde. Später habe er sich der Vater, der nach dem Verkauf des Gutes als Auszügler im Hof wohnen blieb, anders überlegt

und habe sich, da er von seinen Angehörigen nichts mehr wissen wollte, irgendwo ein Häuschen kaufen wollen. Inzwischen hatte der Sohn sich mit Rücksicht darauf, daß er demnächst selbständig werden würde, verlobt. Seine Braut, die von ihm bereits ein Kind bekam, und er selbst hätten nun ihrem Vater immer wieder vorgestellt, daß er ihm doch den versprochenen Anteil an dem Erbe nicht vorenthalten solle. Er könne ja schließlich auch, wenn er nicht in Doberzeit bleiben wolle, später zu ihnen ziehen. Am Tage vor der Tat hätten beide noch einmal versucht, wieder ohne Erfolg den Vater umzustimmen. Seine Braut sei dann in Doberzeit geblieben. Er selbst habe am anderen Tage wie üblich bei seinem Meister gearbeitet. Am Nachmittag sei ihm wieder der Gedanke gekommen, noch einmal mit dem Vater zu sprechen. Und nach Schluß seiner Arbeit sei er dann mit dem Vater nach Doberzeit gefahren, wo er gegen 9 Uhr ankam. Im Hause sei bereits alles dunkel gewesen. Er habe sich durch ein Kellerfenster eingeleitet und sei zu dem Vater hinaufgegangen, der noch nicht schlafen gegangen war. Als er wieder nichts erreichte, sei ihm schließlich der Gedanke gekommen, den Vater zu töten. Er habe den Vater aufgeföhrt, mit ihm in ein Schlafzimmer zu gehen, wo ein Bettlämmer auf ihn warte; dieser habe eine Fließscheere an der Hand. Undes der Vater sich die Schuhe angezogen habe, habe er selbst aus einer Kammer den Schweinsschlegel herausgeholt, sei aus der Haustür und dem Tor vorausgegangen und habe sich dort aufgestellt. Dies sei gegen 1/10 Uhr gewesen. Als er den Vater kommen hörte, sei er etwas vorgefahren und habe zugeschlagen. Sein Vater sei daraufhin gleich umgefallen; dann habe er den Schlegel in einem Raughochstuhl versteckt und sei wieder nach Dresden gefahren. Die Zeugnisaussagen ergaben keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte. Der Gerichtsachverständige bezeichnete den Angeklagten zwar als schwachsinzig und gemindert zurechnungsfähig, aber doch als verantwortlich für seine Tat. Der Anklagegelehrte, Staatsanwalt Dr. Büding, behielt sowohl den Vorstoß als auch die Überlegung bei der Tat und beantragte die Todesstrafe wegen Mordes.



Der neue Wohnsitz des Kronprinzen.

Schloß Hohenzhausen im Berratal. Der ehemalige deutsche Kronprinz hat das Rittergut Hohenzhausen im Berratal erworben und beschloß, seinen Wohnsitz von Dels nach diesem Gute zu verlegen, das sich durch seine besonders schöne landschaftliche Lage auszeichnet.



Der Krieg an der Grenze von Jehol hat begonnen.

Unsere Karten-Sätze gibt einen Überblick über die militärischen Operationen, die an der gesamten Ostgrenze von Jehol zwischen den Japanern und Chinesen entbrannt sind. Die chinesischen Truppen, deren Zahl auf rund 500 000 Mann geschätzt wird, haben überaus starke Verteidigungsstellungen besetzt, gegen die die Japaner, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, bereits ihre Vorhut überall eingeleitet haben.

Kommunistisches Sprengstofflager in Thüringen entbeut.

In Thüringen sind große Sprengstoffdepotiale aufgedeckt worden. Eine Reihe von Verhaftungen wurden vorgenommen, und aus einigen Funden geht einwandfrei hervor, daß sich thüringische Kommunisten mit der Anfertigung von Sprengbomben beschäftigt haben. Das thüringische Landesermittlungsamt teilt folgende Einzelheiten mit:

Beamte der thüringischen Polizeidirektionen Weimar und Jena nahmen am Freitag und Sonnabend in Unterweißbach (Landkreis Rudolstadt) umfangreiche Durchsuchungen bei einer Reihe von Ortsbewohnern vor, wobei außer vielen verbotenen Druckschriften u. a. auch zwei Wiedergewehre und Revolver beschlagnahmt wurden. Sieben Kommunisten wurden unter dem dringenden Verdacht des Hochverrats festgenommen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß drei der Verhafteten, nämlich der Glasmacher Paul Bede, der Arbeiter Paul Arnold und der Kernbohrer Wallenheimer, im August 1932 ein Sprengstofflager der Wöllensbacher Farbsteinwerke beraubt und 1 1/2 Zentner Sprengstoffpatronen, eine große Anzahl Sprengkapseln und über 80 Meter Zündschnur gestohlen hatten. Bede und Arnold haben außerdem zusammen mit dem Arbeiter Arno Fischer im März 1932 in einem Gefäßbruch bei Unterweißbach große Mengen Schwarzpulver entwendet.

Aus den Kindertagen moderner Wissenschaft.

(Zum 250. Geburtslage Réaumurs am 28. Februar.)

Nach der Nacht des kriegsdurchtobten 17. Jahrhunderts, das besonders durch den Dreißigjährigen Krieg in kultureller Hinsicht so weit zurückgeschleudert war, das nach manchen schönen Anfängen wissenschaftlichen und künstlerischen Aufschwunges und freierwilligen Fortschrittes geradezu mittelalterlichen Gedankenwust und Aberglauben wieder allerorts sich hatte einnistet lassen, begann es um die Jahrhundertwende endlich von neuem zu tagen.

Am frühesten erholten sich die freien Künste, die Dichtung besonders in Deutschland und Frankreich, die bildende Kunst vorzüglich in Holland und Italien. Dann wandte, in England durch Locke, in unserer Heimat durch Leibniz, die Philosophie sich immer mehr der Methode objektiver Erkenntnis zu, und das uralt Gebiet der weltlichen und kanonischen Jurisprudenz erwarb dank Hugo Grotius im Staats- und Völkerrechte neue Wirkungsfelder zum Segen der Menschheit. Auch die Medizin entwickelte sich — diese vielfach auf chirurgischem Gebiete gerade durch die überreichlichen Kriegserfahrung unterstützt — zusehends, und als letzte Disziplin bildeten sich die exakten Naturwissenschaften aus einer toten Museenwissenschaft zu einem lebensvollen und lebensbedeuten Forschungsgebiet aus. Diese jüngste Wissenschaft, enthaltend die Zweige Physik, Chemie, Biologie in zoologischer und pflanzenkundlicher Hinsicht, bereicherte nicht nur ihre Schwesterwissenschaften, die Medizin, erstaunlich, sondern bildete dann schließlich auch den Zweig aus, auf den unsere Gegenwart heute mit Recht — oft allerdings auch mit Behmut — so stolz ist: die Technik.

Es fügte sich, daß in jener Zeit, um 1700, drei bedeutende Physiker zugleich lebten und wirkten, die auch ein gemeinsames Arbeitsgebiet hatten, das jeder in seiner Weise gleich bedeutsam gefördert hat: die Wärmelehre und Wärmemessung. Diese drei immer miteinander gedachten Männer heißen: Fahrenheit, Réaumur und Celsius. Der Deutsche, der Franzose und der Schwede sind heute noch jedem Menschen namentlich geläufig und keines der von ihnen erdachten Meßsysteme ist heute abgeschafft. Zwar hat Celsius die größten Ausichten, mit seinem Dezimalprinzip die anderen zu verdrängen, aber die englischen und romanischen Länder bedienen sich häufig noch der beiden anderen Thermometer.

Nicht aber hierin liegt der ganze Wirkungskreis der drei. Wir wollen hier nur auf den Subtiler eingehen, doch sein Beispiel zeigt, wie sehr in jenen Jahrzehnten unbekanntes und ungeahntes Naturgeschehen Ruhm und Arbeit für jeden Forscher zu vergeben hatte. Der junge René Antoine Ferichault Seigneur de Réaumur — geboren am 28. Februar 1683 in La Rochelle — studierte zuerst Rechtswissenschaft, widmete sich dann aber der Physik, Mathematik und Zoologie; auch auf botanischen Gebiete war er erfahren. Schon mit 25 Jahren wurde er Mitglied der Pariser Akademie. Er ergreift das System modernisierter und rationaler Stahl- und Weißblechgewinnung, suchte nach dem Geheimnis der Porzellanherzeugung und fand dabei das matte Glas, verre-

opaque, das man auch Reaumursches Porzellan nennt. Sodann erforschte er unter Zuhilfenahme gläserner Wände im Bienenstock das Leben dieser sozial vorbildlich lebenden Tiere, erkannte, daß die Korallen nicht Pflanzen, sondern ebenfalls Tiergemeinschaften sind, studierte die elektrischen „Atmungskatzen“ der Zittertaale und -rochen, beobachtete die Glibdenbildungen bei Hummern und Krabben, machte Versuche auf dem Gebiet der künstlichen Brutung und analysierte chemisch den Farbstoff der Purpurschnecken. Seine Sammlungen vermachte er der Akademie.

„Lache, Bajazzo!“

Von E. Kriedberg, Berlin.

(Nachdruck verboten.) Wer es in dieser notvollen Zeit unternimmt, dem Lachen ein Preisgeld zu fingen, der setzt sich der Gefahr aus, daß er geistig für nicht ganz normal oder zum mindesten für einen weisfremden Träumer gehalten wird. Und doch hat uns das Lachen können nie so not getan wie gerade jetzt. Nicht das leichtfertige Lachen mit dem Motto: Nach uns die Sintflut; auch nicht das triumphierende, giftige Lachen der Reumalklugen, die natürlich „gewußt“ haben, wie es kommen würde; noch weniger das ins Herz schneidende Lachen hoffnungsloser Verzweiflung — nicht das Lachen, an dem man den „Marren“ erkennt, sondern das Lachen um des Lachens willen, das aus dem Herzen quillende freie Lachen derjenigen, die imstande sind, Kleinmut und Furcht hinter sich zu werfen und, sei es auch nur für ein paar glückliche Augenblicke, in Frohsinn unterzutauchen.

„Wie kann man ein solches Lachen aufbringen, wenn man auf all das Elend ringsum blickt?“ wird man mit Entrüstung fragen. Ja — verbessern wir dieses Elend etwa, wenn wir dauernd in Sack und Asche gehen und lauterstüßig Klageslieder singen? Wenn wir unsern Blick nur immer in nachschwarzes Dunkel senken, in das kein Lichtstrahl eines vielleicht für uns aufgehenden Sternes zu bringen vermag? Wir vergeuden kostbare Zeit damit, unser Leid dem Chimborasso von Erdensleid mit aufzupacken, der schon bis in den Himmel reicht, anstatt denen zu helfen, die mitwoll an das schwere Werk gehen, ihn langsam abzutragen. Und die sind es, die noch lachen können. „Wir machen unsern Kreis und Leid nur größer durch die Traurigkeit“, sagt ein altes Kirchenglied, und im Sprichwort heißt's: „Ein frohes Herz, gelundes Blut, ist besser als viel Geld und Gut.“ Man spräche viel zu leichtfertig vom Lachen in der Welt, mahnt Wilhelm Raabe, er hält es „für eine der ernsthaftesten Angelegenheiten der Menschheit.“

Schon das sollte uns zu denken geben, daß ein weiser Schöpfer von allen Wesen allein dem Menschen das Lachen können verliehen hat. Er gibt damit dem höchstorganisierten, vernunftbegabten Geschöpf eine der stärksten Waffen im Kampf ums Dasein in die Hand. Haben wir nicht alle schon erlebt, daß wir uns nach einem kräftigen, gefunden Lachen von einem bestemmenden Druck, der vorher auf uns lastete, erlöst und befreit — „wie neugeboren“ — fühlten? Solch herzerquickendes Lachen verdrängt die Schatten von unserer Seele, macht unsern verdüsterten Blick wieder frei, unsere stumpf gewordene Latkraft lebendig für neues Schaffen;

läßt Hoffnung, Mut und Zuversicht, die sich scheu verkrochen hatten, wieder aufleben; ist wie befruchtender Regen auf dürres Feld. Solch bezwingendes Lachen kann die vermostetsten Dinge lösen, die schwierigsten Wege gangbar machen, es hilft Feindschaft und Haß abschwächen und wandeln. Und es ist nicht nur für uns selber ein Segen, sondern zieht auch unsere Umgebung in seinen lebenden Bann. Lachen streut an, hat etwas Wirtschendes. In der Gesellschaft fröhlicher Menschen vergessen wir unser Ungemach. „Fröhliches Lachen ist eine der schönsten Künste von allen. Wer es versteht, fleugt zu lehren, wäre einer der größten Wohltäter der erwachsenen Menschheit.“ — „Kann man denn auch nicht lachend sehr ernsthaft sein?“ fragt Minna von Barnhelm. Und selbst Schopenhauer, den man doch wahrlich nicht zu den „lachenden Philosophen“ zählen kann, urteilt: „Je mehr ein Mensch des ganzen Ernstes fähig ist, desto herzlicher kann er lachen.“ Es gibt auch in den schwierigsten Tagen Augenblicke, in denen ein Lachen sich einstellen will, und wir sollen den nicht leichtfertig und oberflächlich scheitern, der sich ihnen müßig hingibt und mitten in seine Bedrängnis hinein ein fröhliches Lachen ertönen läßt; nicht lauterstüßig oder müßig bei Seite stehen; verärgert meinen, das schide sich nicht, oder gar, daß wir damit das „Geschick berufen“ könnten. Warum hätte uns der Schöpfer das Lachen gegeben, wenn er uns dafür bestrafen wollte? Versuchen wir es doch einmal, lachen wir unbekümmert herzlich trotz aller Schwierigkeiten des Augenblicks — und wir werden sie nachher leichter tragen. Hindernisse, die unübersteigbar schienen, sind zusammengeschrumpft, wir packen mit frischem Mut zu, und wenn wir sie auch nicht sofort beseitigen können, so schließen wir sie doch ein Stückchen aus unserem Wege. Und es bleibt uns danach ja noch so unendlich viel Zeit, unseren Kummer nachzuhängen. „Fröhlichkeit vermehrt die Kraft zu handeln, Traurigkeit mindert sie.“ (Spinosa.)

Frohsinn ist das Festkleid der Seele und das Lachen eine Medizin, nicht nur für das Gemüt, sondern auch für mancherlei körperliche Gebrechen, während Hypochondrie, Kummer, üble Laune Quäle und Räthoden von Krankheiten sind. Ein Beispiel: Wir wollen das Theater besuchen, besitzen bereits eine Eintrittskarte, nun aber fühlten wir uns nicht wohl, weder körperlich noch seelisch aufgelagert dazu. Obendrein steht eine Postkarte auf dem Programm, die in unsere Stimmung ganz und gar nicht hineinpaßt. Bitterwillig gehen wir. Die Postkarte ist nicht einmal gut, aber sie zwingt uns zu lachen, zu lachen, daß unsere Augen tränen, ein paar Stunden lang. Und wenn wir darauf nach Hause gehen, fühlen wir uns körperlich und seelisch wieder im Gleichgewicht.

Darum sollen wir auch trotz aller Zeitnöte in unseren Grenzen feste feiern, wenn sich uns die Gelegenheit dazu bietet. Nicht Feste mit Saus und Broun, laute, üppige, kostspielige Feste, sondern Feste, die unser Gemüt bereichern, an denen unsere Seele Anteil nimmt. Musik, Theater, Film bieten vielfach Gelegenheit dazu, auch für einen schmalen Geldbeutel; ein fröhliches geselliges Zusammensein, ein Tänzchen für die Jugend — es beflügelt, ermutigt, trägt uns ein Stückchen weiter. Im übrigen: „Allezeit fröhlich, ist gefährlich, allezeit traurig, ist beschwerlich, allezeit glücklich, ist betrüglich, eins uns andere ist verträglich.“

Das Kind... Teil der... würde, in... Sprengkapsel... hergestellten... 228 Speer... richtungen... Von den Be... fertigt und U... halb von Un... Explosion ha... wurde weiter... letzter Zeit l... Streifenblen... den Ort ger... wurden in... fert. Die po... Unterwe... lich ein stan... wehr zugetr... durch ihr p... eines Brand... Mannschaften... spritze an, u... ganze Ort d... rungsbeiträge...

Brand... Von der... Das Bro... die Kriminal... führung eines... wird, am S... den Räumen... Universität a... unbekannte... Feuer zu em... deakt und ab... Das Fre... den wäre, u... Räume direc... gelang es in... zu ersticken... Bei der U... daß es sich e... tische Brandst... Baugefüß, d... turarbeiten a... emporgeflotte... waren so in... miteten ger... Feueranzünd... in der Nähe... legt. Sie fin...

Die Zentr... lassen; die Zim... arbeits wurde... das die große... Schützpolizei... Fenster, die na... und Wätragen... des Wätrages... einer Wätrage... künstlichen Räu... lassen war e... Polizeibeamten... die Suche nach... Die Polizei... fig Beweise ab... welche Weise die... Zeute zum ger... wenn die Beam... kann, die tags... acht Zeute vor... Wätrage 53 Wätr... raum befindet... Leiter in die l... schlag, flüchtige... Ausgang, der i... Wätrage in der... däubes fährt... Joms betreten a...

Das Dru... ten in den Kell... schelten, Flugb... oberhalb nach... vermuthlich im... land Herbstblätter... Vorarbeiten für... nischler E... Inhalt — kurz...

Groß-Japan.

Der Werdegang eines Inselreiches.

Am Sonntag gelang es den Bolschewiken, den größten Teil der Sprengstoffe zu beschaffen. Im Hofstall des Reiches wurde, in der Erde vergraben, neben Sprengpatronen, Sprengkapseln und Zündschnur eine aus einer Blechbüchse hergestellte gebrauchsfertige Sprengbombe gefunden.

Nebenbei wurden im Wald an verschiedenen Stellen 229 Sprengpatronen, 14 Rollen Zündschnur und 12 Vorrichtungen für elektrische Sprengstoffzündungen entdeckt, ferner 156 Sprengpatronen bei Krasnod.

Von den Verhafteten war bereits eine zweite Bombe angefertigt und (angeblich versuchsweise) am 12. Februar außerhalb von Unterweißbach zur Explosion gebracht worden. Die Explosion hatte ein tiefes Loch in das Erdreich gerissen. Es wurde weiter festgestellt, daß die verhafteten Kommunisten in letzter Zeit in Unterweißbach und Umgebung „Posten- und Streifendienst“ versehen hatten, — angeblich, um sich bzw. den Ort gegen Überfälle zu schützen. Hier der Verhafteten wurden in das Landgerichtsgefängnis Rudolstadt eingeliefert. Die polizeilichen Ermittlungen gehen weiter.

Unterweißbach ist der thüringische Ort, in dem sich kürzlich ein standaldrer Fall von Sabotage durch die Ortsfeuerwehr zugetragen hat. Nicht allein, daß die Feuerwehrleute durch ihr passives Verhalten zweifellos das Umschlagreifen eines Brandes ermöglichten wollten, sie griffen auch die Mannschaften der von auswärts zu Hilfe gesellten Motorspritze an, und ihrem Verhalten ist es zuzuschreiben, daß der ganze Ort durch eine Erhöhung der Gebäudebrandversicherungsbeiträge „bestraft“ werden mußte.

Brandstiftung im Berliner Schloß.

Von der Feuerwache entdeckt. — Katastrophale Folgen verhängt.

Das Branddezernat des Berliner Polizeipräsidenten und die Kriminalinspektion Mitte beschäftigten sich mit der Aufklärung eines rätselhaften Brandes, der, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonnabendabend im Südkügel des Schlosses in den Räumen des Institutes für Völkerrecht an der Berliner Universität angelegt wurde. Dort versuchten vorläufig noch unbekannte Täter mit Hilfe von Chemikalien ein großes Feuer zu entfachen. Der Brand wurde aber rechtzeitig entdeckt und abgelöscht.

Das Feuer hätte, wenn es nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, unabsehbare Folgen haben können, zumal die Räume direkt unter dem Dachboden liegen. Den Behehlenden gelang es in kurzer Zeit, den Brand mit Handfeuerlöschern zu ersticken.

Bei der Untersuchung der Brandursache wurde festgestellt, daß es sich einwandfrei um eine von langer Hand vorbereitete Brandstiftung handelte. Die Täter waren an einem Baugerüst, das augenblicklich zudecks Bormahme von Reparaturarbeiten an der Südseite des Schlosses aufgerichtet ist, emporgelletter, hatten eine Fensterleiste zertrümmert und waren so in das Institut gelangt. Dort hatten sie mit Chemikalien getränkte Wärfel, wie man sie im Haushalt zum Feueranzünden in Kohlenöfen benutzt, in Brand gesetzt und in der Nähe des Fensters und auf der Fensterbank niedergelegt. Sie sind dann auf demselben Wege wieder entkommen.

Nach der Besetzung von Jehol, zu der Japan nunmehr energisch übergegangen ist, wird das Reich der aufgehenden Sonne zu einem der größten Länder der Welt werden. Im Laufe von zwei Generationen ist es den Japanern gelungen, ihr Reich zu vergrößern.

Eine englische Monatschrift schrieb zu Beginn der Mandchurien-Kampagne im September 1931, daß die Welt im Jahre 1960 drei Staaten aufweisen werde, die an Menschenschicht alle anderen übertreffen würden: U.S.A., Rußland und Japan. Diese Prophezeiung scheint schneller in Erfüllung zu gehen, als man es noch vor kurzem annehmen konnte.

Noch vor 40 Jahren hatte Japan keine Kolonien. Die japanischen Inseln mit dem Flächeninhalt von 382 000 Quadratkilometern waren der einzige Besitz des japanischen Volkes. Seitdem hat Japan drei Eroberungskriege geführt: den Krieg mit China 1894/95, den Krieg mit Rußland 1904 und den zweiten Krieg mit China, der 1931 mit der Eroberung der Mandchurien eingeleitet wurde und jetzt mit der Besitzergreifung Jehols fortgesetzt wird. Sein Ende ist noch nicht abzusehen. Der erste Chinakrieg brachte Japan die Herrschaft über Korea und Formosa, der russisch-japanische Krieg führte zur Verdrängung Rußlands aus der Mandchurien und zur Eroberung Südsachalins und der Halbinsel Kwantung in der Südmandchurien. Der jetzige Krieg in China ist besonders ertragreich. Er hat bis jetzt den Japanern die Herrschaft über die Mandchurien gebracht und wird vielleicht schon in aller nächster Zeit zur Eroberung nicht nur Jehols, sondern des ganzen Nordchinas führen. Es entsteht folgendes Wahstumsbild Japans (in abgerundeten Zahlen):

	Quadratkilometer:	Bevölkerung:
Eigenliches Japan	400 000	70 000 000
Eroberungen bis 1931	300 000	30 000 000
Mandchurien	1 100 000	30 000 000
Jehol	200 000	7 000 000
Groß-Japan 1933:	2 000 000	137 000 000

Somit rangiert Groß-Japan, was die Bevölkerungszahl betrifft, neben den U.S.A. an vierter Stelle in der Welt (hinter China, dem britischen Reich und Rußland).

Es ist interessant, sich an die Art zu erinnern, wie Japan zum Groß-Japan geworden ist.

Der Anfang wurde, wie erwähnt, mit der Eroberung Koreas im Krieg mit China 1894/95 gemacht. Der Ueberfall auf Korea, das damals China gehörte, wurde 15 Jahre lang vorbereitet. Er ging ohne Kriegserklärung vor sich. Am 15. Juli 1894 erschien die japanische Flotte unerwartet vor Wusan an der Korea-Küste. Die dort stationierten chinesischen Schiffe wurden versenkt. Erst nachdem diese Aktion mit Erfolg durchgeführt wurde, hat Japan dem Kaiser von China den Krieg erklärt. Der siegreiche Friede wurde am 17. April 1895 in Schimonoseki unterzeichnet.

10 Jahre später hat Japan das gleiche Manöver gegen Rußland angewandt. Es war der berühmte Ueberfall der japanischen Minenwerfer auf die fernöstliche Flottenflotte in

dem russisch-mandschurischen Hafen Port Arthur. Dies geschah in der Nacht zum 9. Februar 1904. In jenem Augenblick sah der japanische Botschafter noch in Petersburg und der russische Botschafter in Tokio. Die Flotte wurde vernichtet. So wurde der russisch-japanische Krieg eingeleitet, der mit der Niederlage Rußlands und mit der Uebergabe der Südmandchurien und Südsachalins an Japan endete. Der Friedensvertrag wurde am 5. September 1905 in der englischen Hafenstadt Portsmouth unterzeichnet.

Im September 1931 marschierte Japan nach jahrelangen Vorbereitungen in die Mandchurien ein. Es hat nicht lange gedauert, bis die Japaner in der Mandchurien einen „unabhängigen Staat“ proklamierten. Dann begann die „Säuberung“ der Mandchurien von den „chinesischen Banditen“, ließ Freischärlern. Nachdem diese Aktion beendet war, gingen die Japaner zu den vorbereitenden Aktionen gegen Jehol über.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Japans Ziele keineswegs bei Jehol haltmachen. Tokio will auch Nordchina innerhalb der Großen Mauer, Peking und Tientsin erobern. Auch die Ostmandchurien soll japanischer Kolonialbesitz werden.

Am Frühjahr des vergangenen Jahres schrieb eine auf japanische Kosten in Chardin erscheinende Zeitung: „Japan ist der Ansicht, daß Sibirien erobert werden müßte, damit die Verkehrsordnung und das Verwaltungssystem in der Mandchurien endgültig gesichert seien. Das japanische Heer muß drei Verteidigungslinien aufstellen: die erste bei Tschita, die zweite bei Nowosibirsk und die dritte am Ural.“ Wäge der Eifer der Zeitung auch übertrieben sein: — Tatsache ist, daß die Japaner bis auf den heutigen Tag mit Schmerz an die Sibirienkampagne 1919/22 denken, die sie in vorübergehenden Besitz von enormen Flächen russischen Bodens brachte.

Niemand kann voraussagen, wie groß Japan schon in ganz absehbarer Zeit sein wird, niemand kann sagen, ob das Land, das in der neueren Zeit nie besiegt wurde, nicht doch einer verheerenden Niederlage entgegensteht, einer Niederlage, die das Ende der japanischen Großmachtsstellung, ja vielleicht sogar seiner Unabhängigkeit bringen könnte.

Aus der Oberlausitz.

Bischofsverda, 28. Februar.

Fastnacht.

Fastnacht, in der mittelalterlichen Sprache auch „Faselnacht“ oder „Faselabend“ genannt, ist der Vorabend des Aschermittwoch und der Beginn der großen Fastenzeit vor dem Osterfest. Mit dem Worte „faseln“, was soviel bedeutet wie Pöffen treiben, hängt wahrscheinlich auch „Fasching“ zusammen. In den Tagen, die der langen Fastenzeit vorangehen, herrscht ausgelassener Lebensfreude und buntes, übermütiges Treiben, das die Erinnerung an längst vergangene Zeiten wachruft, wo der Karneval in seiner eigenen, ursprünglichen Kraft gefeiert wurde und sich mit uralten, heidnischen Sitten und abergläubischen Gebräuchen wunderbar mischte und zu einem Stück echten, natürlichen Volkstums wurde.

Am prunkvollsten wurde der Karneval in den christlich-romanischen Ländern gefeiert, die Volksbelustigungen und prächtigen Umzüge in den reichen Städten Italiens waren in der ganzen Welt berühmt. Im Mittelalter wurde die Sitte des Karnevalfeierns auch in Süddeutschland heimisch. „Fasching“, wie man hier die Zeit der ausgelassenen Feste nannte, wurde zuerst nur am Tage vor Aschermittwoch gefeiert, später auf drei Tage ausgedehnt, und schließlich verlegte man den Beginn der Faschingszeit schon in den Januar. Aber der Höhepunkt der Feiern blieb die Fastnacht, die Nacht vor dem Aschermittwoch. Man beging sie mit tollen Schmausereien und Trinkgelagen, die oft geradezu gigantische Ausmaße annahmen, mit Maskeraden und Umzügen, Pöffen und Schwänken. Aus jener Zeit sind uns auch die Pöffenpiele von Hans Sachs erhalten, die drei Faschingsnächte waren die eigentliche Theaterzeit, wo auf allen Marktplätzen lustige Schwänke aufgeführt wurden.

Die Zeit der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges ließ die Fastnachtsfeiern fast gänzlich verschwinden. Erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts lebten sie in den süddeutschen katholischen Ländern, vor allem im Rheinland, wieder auf und wurden ebenso berühmt, wie der prunkvolle Karneval in Venedig. Gleichzeitig mit der Faschingszeit feierte man den Abschied des Winters. Manche Gebräuche, die zu dieser Zeit wieder aufleben, lassen sich auf heidnischen Ursprung zurückführen. Die lärmenden Rundgebungen deuten vielfach auf die alte Sitte, durch Geschrei und Peitschenknallen, durch Anzünden von Feuer auf den Höhen die bösen Dämonen des Winters zu vertreiben. In einigen Teilen Süddeutschlands werden am Faschingsmorgen Erbsen gegen die Fensterleisten geworfen, vielleicht als Symbol des Hagels, den das Frühjahr mit sich bringt.

Zum Karneval gehört freudige Lebensbejahung und fröhlicher, sorgenfreier Sinn. Daher ist es als gutes Zeichen zu deuten, wenn gerade in diesem Jahr die alte Faschingsfröhlichkeit, die von der schweren wirtschaftlichen Not befreit schien, mit all ihrem übermütigen Treiben ihre Wieder- auferstehung feiert.

t. Steinigtwoldsdorf, 28. Febr. Die nächste Beratung für Mütter von Kleinkindern bis zu 6 Jahren findet am Donnerstag nachm. 2—3 Uhr in der neuen Schule statt. Es wird um rege Teilnahme gebeten.

Wehrsdorf, 28. Febr. Schulbesuch der Eltern und Erziehungsberechtigten. Am Mittwoch und Donnerstag wird den Eltern und Erziehungsberechtigten Gelegenheit gegeben, dem Unterricht in der hiesigen Volksschule beizuwohnen. Die Behörde ladet herzlich zum Besuche ein.

Neugersdorf, 28. Febr. Ein Faschingsmünzer verhaftet. Der hiesigen Gendarmerie ist es durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Kaufmannes gelungen, eine Faschingsmünzerwerkstatt in Georgswalde (Fünfhäuser) auszufinden. Der Täter konnte bei der Ausgabe von falschem Geld hier in Neugersdorf gefasst und verhaftet werden. In seiner Werkstätte wurden sämtliche zur Herstellung von Faschingsgeld erforderlichen Materialien, wie Formen usw., und etwas falsches Geld vorgefunden und beschlagnahmt. Es handelt sich um die Herstellung falscher Zweimarkstücke, die als Faschingsstücke durch ihre dunkle, bleierne Farbe gut kenntlich sind.

Unterirdischer Geheimkeller im Berliner Karl-Liebknecht-Haus.

Eingang zu einem Geheimkeller in dem jetzt geschlossenen kommunistischen Parteihaus.



sehungpropaganda. Einige Kellerräume waren der Polizei schon früher bekannt, aber erst am Sonnabend entdeckte man, daß sich, von den anderen Räumen durch Holzvertäfelungen und Regale getrennt, verborgene Keller befinden, in denen man gerade das belastende Material in riesigen Mengen beschlagnahmt. Im Keller liegt auch die Druckerei. Als die Polizei einbrach, war die Rotationsmaschine noch in vollem Gange.

Riesige Mengen aufreizender Flugblätter beschlagnahmt.

Die Berliner Polizei hat an zahlreichen Stellen der Stadt riesige Mengen aufreizender und zersetzender Flugblätter aufgefunden und beschlagnahmt. So wurden in der „Vorwärts“-Druckerei allein 40 Zentner gefunden und beschlagnahmt. In den Lagerräumen des Internationalen Arbeiterverlages in der Stallstraße 100 000 Stück. In der kommunistischen City-Druckerei 250 000 Stück und in einem Lagerraum in der Fischerstraße 24 000 Stück. Ferner wurde in Reutheim eine Druckerei ermittelt und geschlossen, die Flugblätter aufreizenden Inhalts herstellte. Schließlich wurden noch 25 000 Exemplare des Blattes „Roter Pfeffer“ in der Ritterstraße wegen strafbaren Inhalts beschlagnahmt.

Die Geißel-Listen.

Berlin, 28. Februar. (Draht.) Wie die Deutsche Zeitung wissen will, soll bei den weiteren Durchsuchungen des Karl-Liebknecht-Hauses eine bedeutende Anzahl von Geißel-Listen aufgefunden worden sein. Diese Listen sollen die Namen bekannter Persönlichkeiten enthalten, die bei kommunistischen Umsturzversuchen verhaftet und erschossen werden sollten. Ferner seien eine Reihe wichtiger Feststellungen über die Herkunft der Geldmittel der KPD und über die Beziehungen zum Auslande an Hand von aufgefundenen Akten getroffen worden.

Die Zentrale der Berliner Kommunisten liegt öde und verlassen; die Zimmer, in denen noch vor kurzem mit Hochdruck gearbeitet wurde, sind leer. Vor dem schweren eisernen Haupttor, das die große Eingangstür zum Gebäude bildet, stehen Beamte der Schutzpolizei. Vom Haus aus betritt man den Dachraum, dessen Fenster, die nach der Straße führen, mit Zeitungsballen, Regalen und Matrizen verbarrikadiert sind. Daneben liegt das Zimmer des Wärters. Von hier aus konnte der rote Terzerus mittels einer Axtmarxierung, die über die Telefonzentrale mit sämtlichen Räumen des Hauses in Verbindung steht, sämtliche Insassen warnen. So war es ein schlechtes, das Erscheinen der Polizeibeamten rechtzeitig überall anzukündigen und gleichzeitig die Suche nach verdächtigen Personen zu erschweren.

Die Polizei, die der roten Zentrale am Ballowsplatz schon häufig Besuche abstatten mußte, hatte sich nie erklären können, auf welche Weise die in dem Dachbuch als „diensttuend“ eingetragenen Leute zum größten Teil spurlos verschwinden konnten, wenn die Beamten in dem Dachraum auskauten. Von den 48 Mann, die tagsüber Wache hatten, fand man bestenfalls sechs oder acht Leute vor; nicht anders war es während der Nacht, wo die Wache 53 Mann stark war. Erst die Durchsuchung am Sonnabend löste dieses Rätsel. Unter den Schlafpritschen im Dachraum befindet sich eine Falltür, durch die man mit Hilfe einer Leiter in die Kellerräume gelangt. Wenn die Alarmglocke ertönt, flüchtet der größte Teil der Leute durch diesen geheimen Ausgang, der durch ein Gemälde von Büngen nach einer kleinen Pforte in der in der Barthelemystraße gelegenen Hinterfront des Gebäudes führt. So konnte man unbemerkt das Karl-Liebknecht-Haus betreten oder verlassen.

Das Druckereimaterial lagert in großen Paketen in den Kellerräumen. Bislang schon verhandelt sind Geschäfte, Flugblätter, Broschüren und Zeitungen und tausend und obertausendfach vorhanden. Der größte Teil dieses Materials ist vermutlich im Karl-Liebknecht-Haus selbst gedruckt worden. Man fand Flugblätter, die zum bewaffneten Umsturz aufrufen, Vorschriften für die Anwerbung und Ausbildung kommunistischer Staffelführer, Broschüren militärischen Inhalts — kurzum, ein vollständiges Arsenal kommunistischer Zer-

